Wiesbadener Tagblatt

Druck und Verlag:
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, „Tagblatt-Haus".
Fernsprecher-Sammel-Nr. 59631. Drahtanschrift: Tagblatt Wiesbaden.
Postscheckkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Wöchentlich 6 Ausgaben
mit einer täglichen Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Werktäglich nachmittags.
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonn- u. Feiertags.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Für eine Bezugszeit von 2 Wochen 94 Rpf., für einen Monat RM. 2.—, einschließlich Trägerlohn. Durch die Post bezogen RM. 2.35, zuzüglich 42 Rpf. Bestellgeld, Einzelnummern 10 Rpf. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten. — In Fällen höherer Gewalt oder Betriebsstörungen haben die Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Ein Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenteil Grundpreis 7 Rpf., der 85 Millimeter breiten Spalte im Textteil 60 Rpf., laut amtl. Preisliste Nr. 5, Nachlaßschaffel B. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Schluß der Anzeigen-Annahme 9½ Uhr vormittags. Größere Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Nr. 254. Samstag/Sonntag, 30./31. Oktober 1937. 85. Jahrgang.

Das Mandatssystem unhaltbar.

Unser unbestreitbares Recht auf Kolonien.

General Ritter von Epp über den heutigen Stand der internationalen Kolonialaussprache.

Die Taktik der Gegner.

München, 29. Okt. Vor dem Ausschuß für Kolonialrecht der Akademie für deutsches Recht sprach am Freitag Reichsleiter General Ritter v. Epp über den völkerrechtlichen Standpunkt Deutschlands in der Kolonialfrage. Er führte in seiner Rede u. a. aus:

Der Führer hat zu verschiedenen Malen, zuerst nach der Wiederherstellung der deutschen Wehrhoheit, in seiner Reichstagsrede am 7. März 1936 und späterhin bei jeder dafür geeigneten Gelegenheit in seinen Reden den Mächten eindeutig zur Kenntnis gebracht, daß Deutschland nicht auf die Lösung seiner kolonialen Forderung verzichten kann.

Wie hat das Ausland auf diese deutsche Forderung reagiert? Die „deutsche Kolonialfrage" ist Gegenstand einer lebhaften internationalen Diskussion geworden. Insbesondere die Länder, die deutsches koloniales Eigentum in der Form des Mandats ausnutzen, haben alle Worte des Führers oder seiner Mitarbeiter über die Notwendigkeit Deutschlands, seine Kolonien wieder zu besitzen, aufmerksam beachtet.

Was will Deutschland? Sein Verlangen umfaßt nach den logischen Worten des Führers die endgültige Liquidation eines entstandenen politischen Status zur Beseitigung der durch diesen sehr wesentlich bedingten wirtschaftlichen Schwierigkeiten für unser Volk.

Wann ist dieser politische und wirtschaftliche Zustand geworden? Er verdankt seine Entstehung dem politisch berüchtigten Mißgebilde von Versailles: Mandatssystem. Seine Folgen zeigen sich stetig deutlicher an Deutschlands Wirtschaftslage, die von dem Fehlen notwendiger Wirtschaftsräume und lebenswichtiger Raumkräfte bestimmt ist.

Die gegnerische Taktik geht wesentlich darauf hinaus, dem nicht zu leugnenden Zustand der deutschen wirtschaftlichen Notlage Ursachen zu unterschieben, die eine Rückgabe des deutschen kolonialen Eigentums von vornherein ausschließen sollen. Das zeigt sich in der formal verschieden auftretenden Behauptung: Deutschlands Wirtschaftsnot hängt mit der Kolonialfrage nicht zusammen. Sie kann durch die Rückgabe der Kolonien nicht behoben werden. Es ist nur eine international auftretende Rohstoffrage, deren Lösung man dem Völkerbund überlassen muß.

Damit hat man praktisch die Revision von Versailles aus der Debatte verschwinden lassen. Damit hat man den berechtigten territorialen Rückgabeanspruch zunächst vermeintlich außer Sichtweite gebracht, und damit hat man nach oft geübter Praxis scheinbar den Weg gefunden, der peinlichen deutschen Forderung ohne ein direktes Nein ausweichen zu können.

Diese Taktik dürfte zwecklos sein, denn allen schönen Gründen gegenüber stehen die unabänderlichen Realitäten:

1. Deutschlands Wirtschaftsfrage ist von seiner Kolonialfrage nicht zu trennen. Eine Scheidung der Rohstoffrage, Raumfrage, Kolonialfrage oder eine sonstige Problemteilung ist nach der geschichtlichen Entwicklung, die im allgemeinen und nach Versailles im besonderen die wirtschaftliche Lage der Gegenwart bedingt, unmöglich.

2. Deutschlands schwerer Kampf um Lebensmittel und industrielle Rohstoffe ist zu einem sehr großen Teil durch die Wegnahme seiner Kolonien, d. h. seiner überseeischen Raumpotenz, bedingt.

3. Das deutsche Volk, das seit der Wegnahme der Kolonien durch die Manipulationen von Versailles gegen diese Beschneidung seines Lebensraumes protestiert hat, ist im Laufe der Entwicklung der letzten 20 Jahre, besonders aber seit der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus zu der Überzeugung gekommen, daß es wieder in den Besitz seines kolonialen Eigentums gelangen muß. Diese Überzeugung ist heute Gesamtgut des deutschen Volkes. An dieser Überzeugung läßt sich durch gegnerische Taktik nichts ändern.

Als Deutschland am Ende des vergangenen Jahrhunderts durch friedlichen und rechtmäßigen Erwerb überseeischen Besitzes als letzte Großmacht in die Reihe der Kolonialmächte trat, geschah das nicht zuletzt, um für die Zukunft einer Entwicklung gewachsen zu sein, die sich aus der rapiden Industrialisierung und aus der gleichfalls in der Geschichte beispiellosen Vermehrung der Bevölkerung und der dadurch bedingten entsprechenden Abnahme des Raumes ergab. Deutschland legte in diesen seinen Kolonien den Grund für eine geordnete Entwicklung, den Grund für ein geeignetes Reservoir an Raumkräften. Solches aus eigenem Kolonialbesitz zu schaffen, war der erste Sinn und Zweck seiner kolonialen Tätigkeit der kolonisierenden Mächte. Wenn auch in der Vorkriegszeit die internationalen Wirtschaftsverflechtungen so beschaffen waren, daß der Glaube an eine weitere friedliche Entwicklung der Weltpolitik und der Glaube an die Festigkeit und Sicherheit der Kapitalinvestitionen im Ausland als Grundvoraussetzung die Wirtschaft beherrschten, so sicherten darüber hinaus die Kolonialmächte und andere indirekt interessierte Nationen durch einen Vertrag ihre Kolonialgebiete in dem natürlichen Raumreservoir Europas, in Afrika, gegen alle Eventualitäten eines Krieges. Am 26. Februar 1885 wurde dieser Vertrag, die sogenannte Kongo-Akte, beschlossen.

Was weitschauender Geist als vorbeugende Maßnahme zur Erhaltung der natürlichen überseeischen Wirtschaftsräume Europas geschaffen hatte, hat der Weltkrieg vernichtet. Die Kongo-Akte wurden von den Gegnern Deutschlands mißachtet und der Krieg in die Kolonien getragen.

Die Ungerechtigkeit des feindlichen Einfalles in unsere Kolonien wurde in Versailles sanktioniert, wie die Wegnahme des übrigen deutschen Eigentums in der Welt. Der Krieg nahm Deutschland 12 000 Millionen Dollar an Auslandsinvestitionen.

Der Glaube an die Sicherheit des im Ausland angelegten Privateigentums wurde beseitigt durch den Eintritt sehr vieler Staaten in den Weltkrieg gegen Deutschland zu dem einen Zweck, lediglich durch die Ausschreibung einer Kriegserklärung sich in den Besitz deutschen Privateigentums zu setzen.

Durch den Versailler Vertrag und seine Überwachungsinstitution Völkerbund wurde unglaubliches Unrecht als Richtlinie kodifiziert. Der durch Versailles geschaffene Zustand bestimmte die wirtschaftliche Entwicklungslinie: gewaltsamer Raumentzug, unerschwingliche Reparationslast und größtmöglichst ausgebaute Monopolstellung. Die ganze Schwerkraft dieser Auswirkungen wurde gegen Deutschland eingesetzt, dem man dann noch in allerletzter Zeit im Gegensatz zu sich selbst den Namen und die Klassifizierung „Habenichts" beigelegt hat.

Deutschland stellt, so schloß Reichsleiter General Ritter von Epp seine Rede, formalrechtlich einwandfrei fest:

Die Grundlagen für den Zwang zum Verzicht auf Kolonialeigentum sind weggefallen und damit fehlt jede rechtliche Begründung für ein Weiterbestehen der Mandate. Alle Versuche, die unglückliche Geburt von Versailles nachträglich durch taktische Manöver lebensfähig zu machen, scheitert an der natürlichen Unzulänglichkeit dieser Methoden.

Starke Beachtung in London.

London, 29. Okt. Wenn für die Londoner Abendpresse im allgemeinen die Ereignisse im Fernen Osten auch im Vordergrunde stehen, so bringen die Zeitungen doch auch ausführlich und in großer Aufmachung die Rede, die Reichsstatthalter General Ritter von Epp in München über Kolonialfragen gehalten hat. Der „Evening Standard" versieht seinen Bericht mit der Überschrift „General von Epp erneuert Deutschlands Kolonialanspruch". Die Zeitungen heben die wichtigsten Stellen der Rede in Fettdruck hervor und ergänzen ihre Berichte zum Teil noch durch deutsche Presseauszüge über die Kolonialfrage.

Dr. Ley: Das schaffende Deutschland braucht Kolonien.

Berlin, 29. Okt. Auf der Reichstagung der Reichsbetriebsgemeinschaft Verkehr und öffentliche Betriebe, an dem 2500 Betriebsführer teilnahmen, hob Dr. Ley als Sprecher der deutschen Arbeit unter stürmischem Beifall hervor, wie notwendig für das schaffende Deutschland, das Lebensraum brauche, weil es leben wolle, Kolonien seien. Unter erneuter begeisterter Zustimmung gab der Reichsorganisationsleiter der Freude der Schaffenden darüber Ausdruck, daß das faschistische Italien diesen deutschen Anspruch auf Land zu seinem eigenen gemacht habe.

Kamerad Buch.

Gedanken zur Woche des deutschen Buches.

Kz. Das junge nationalsozialistische Reich, das unser Leben aus einem vegetativen Dasein herausgebrochen und mitten in ein geschichtliches Werden hineingestellt hat, gab auch dem Buch seine Aufgabe. Es ist uns Rufer einer großen Gegenwart, Künder einer stolzen Vergangenheit. Die Reden des Führers sind der lebendige Beleg dafür, daß die Geschichte keine trockene, einigen Gelehrten vorbehaltene Fachwissenschaft ist. Die Vergangenheit ist lebendig geworden, das Gestern, das Vorgestern zu unserem Heute. Bücher, Geschichte an sich und gute historische Erzählungen und Romane geben unserem geistigen Vorstellungsvermögen Bilder aus dem Schaffen und Wirken unserer Vorfahren, öffnen uns die Einsicht in den Schicksalsweg des deutschen Volkes, bieten uns Vergleichsmöglichkeiten und Maßstäbe für Gegenwart und Zukunft. Wir müssen kennenlernen, was wir lieben wollen. Ein Volk aber, das eine bruchlose Kette aus vielen Gliedern ist, erschöpft sich nicht in einem Lebensalter. Die Geschichte ist sein Tagebuch und damit auch das Tagebuch jedes einzelnen, der sich dem ewigen Deutschland beinhaltet und verpflichtet fühlt.

Deutschtum ist von Beginn her eine auseinanderstrebende Vielfalt, um die der Wille zum Reich ein eisernes Band legt. Das Buch ist in dieses Band eingeschmiedet. Wir Westmärker lieben in den Werken Gustav Frenssens die Menschen der Wasserkante, in den Gestalten, die Ulrich Sander schuf, die Fischer und Bauern Pommerns, wie sich dem Nordmärker in Schäfer und Ponten ein Blick in die rheinische Landschaft auftut. Unserem Grenzdeutschtum, den Deutschen in Siebenbürgen, im Baltenland, den zahllosen Auslandsdeutschen ist das deutsche Buch die Stimme der Heimat. Das Buch überwindet die Entfernungen, spinnt Fäden aus Liebe und Verstehen von Herz zu Herz und ist deshalb in dem neuen Reich, das ein Reich der deutschen Gemeinschaft ist, ein politischer Faktor geworden. Daraus erklärt sich die Bedeutung, die gerade heute dem boden- und landschaftlich gebundenen Buch zukommt.

Gedichte sind Gärten gleich, voll Blüten und Duft. Ernst Wiechert spricht sie in seiner kleinen Schrift „Von den treuen Begleitern" als seine Gefährten an, die ihn auch in den dunkelsten Stunden seines Weges nicht verließen. Kleine anspruchslose Gedichte, in unsere Kindheit eingeflochten, werfen ihr Licht bis in unsere alten Tage hinein. „Der Mond ist aufgegangen, die goldnen Sternlein prangen . . .", von der Mutter in unseren jungen Schlaf gesungen; nach Jahren, in denen die Worte unbewußt in uns ruhten, fühlen wir sie plötzlich wieder, wie die sorgende Hand, die einst über unsere Haare strich. Gedichte sind singende Seele.

Aus Erzählungen, Novellen und Romanen stehen Gestalten auf. Sie lösen sich aus ihrem Schöpfer wie das Kind aus der Mutter und werden selbständig. Wir trafen sie in einem Buch. Wir gewannen sie lieb. Sie wurden uns Kamerad, an dessen Haltung wir unser eigenes Handeln messen. Sie wurden Vorreiter unseres Ringens um ein reines, starkes Menschentum. Symbole des Schicksals, das oft kein Entrinnen kennt; wie etwa der Junker in Beumelburgs „Preußische Novelle", der ganz Liebender sein wollte und doch unter dem Himmel des Krieges auf einer schlesischen Feste ein Held, verbluten mußte. Kamerad, gerade in der harten Stunde der Bewährung, in der eingeborene Sehnsucht und angestammte Pflicht um die entscheidende Tat ringen.

Der Inhalt macht das Buch. Doch wer den Inhalt liebt, läßt die Gestalt, in der er sich bietet, nicht außer acht. Er ist befriedigt, wenn sie einander ebenbürtig sind: Inhalt, Druck und Einband. Sie nötigen ihm als ganzes die Achtung ab, die wir guten Freunden zu geben gewohnt sind, die sich dem Buch gegenüber in einer pfleglichen Behandlung ausdrückt. Unsere Bücher — und wer hätte nicht das Bedürfnis, das ergriffen Gelesene auch zu besitzen — sind die stillen Genossen unserer Stube. Unaufdringliche Vertraute, die nie zur unpassenden Stunde stören, die da sind, wenn wir sie rufen, sie von unserem Bücherbrett greifen. Gesellschafter

Moskau sabotiert weiter die Londoner Bemühungen.

Der Nichteinmischungsausschuß kommt nicht vom Fleck.

Neue Sitzung am Dienstag.

as. **Berlin, 30. Okt.** (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Der Nichteinmischungsausschuß ist gestern praktisch nicht einen Schritt weiter gekommen. Schuld daran ist Sowjetrußland, dessen Vertreter Maisky entsprechend den Moskauer Weisungen die Zuerkennung der Rechte Kriegführender an die spanischen Parteien auch gestern wieder ablehnte und der damit den britischen Plan zum Scheitern verurteilt. Botschafter von Ribbentrop hat in seiner gestrigen Antwort auf die Rede des Sowjetvertreters klar herausgearbeitet, daß Sowjetrußland drei Dinge nicht wolle, nämlich: 1. Die Gewährung der Rechte Kriegführender an die beiden spanischen Parteien, 2. die Fortsicherung der Seekontrolle, für die Sowjetrußland die Zahlungen einstellte, und 3. auch nicht die Zurückziehung der Freiwilligen, die ja an die beiden ersten Punkte gebunden ist. Da nun aber der britische Plan nur in Kraft treten kann, wenn er einstimmig angenommen wird, Moskau sich aber gestern bei der Abstimmung der Stimme enthielt; was materiell eine Ablehnung bedeutet, so hätte man gestern eigentlich feststellen müssen, daß die Verhandlungen gescheitert sind. Wenn aber ja, so gilt vom Nichteinmischungsausschuß das Wort „am Grabe noch pflanzt er die Hoffnung auf" und so vertagte man sich denn gestern auf Dienstag. Am Dienstag soll dann entschieden werden, ob der Vorsitzende, Lord Plymouth, ermächtigt werden soll, den gesamten britischen Plan den spanischen Parteien zur Rückäußerung zuzuleiten und ob die Unterausschüsse ihre technischen Arbeiten fortsetzen sollen. Es ist zwar geglückt, den Willen zur Einigkeit und Zusammenarbeit zu erhalten, das kommunistische Manöver abzubiegen und damit auch ein Auffliegen des Nichteinmischungsausschusses zu verhindern. Das ist aber auch das einzige positive Ergebnis der gestrigen Sitzung, die praktisch, wie schon gesagt, keinen Zentimeter weiter gekommen ist. Der Schwebezustand dauert an.

General Franco hat alle ausländischen Journalisten zu einem Besuch der Insel Mallorca eingeladen, damit sich die Weltpresse an Ort und Stelle von der Haltlosigkeit der Lügen überzeugen kann, die immer wieder von der sowjetspanischen Regierung und von den internationalen Freimaurern über die militärischen Verhältnisse auf den Balearen in die Welt gesetzt werden.

eines einsamen Abends, wie befruchtender Inhalt gemeinschaftlicher Stunden, wenn wir aus ihnen unserer Frau, unseren Kindern oder Freunden vorlesen.

Dann und wann treffen wir Menschen, die das Buch mit dem Wort „Romanlesen", womit sie soviel wie Zeitvergeuden ausdrücken wollen, abzutun suchen. Jeder hat, seinem Wesen gemäß, seinen eigenen Standpunkt dem Buch gegenüber. Das Thema „Kamerad Buch" würde von hundert eigenwüchsigen Menschen in hundert verschiedenen Arten behandelt. Die Welt des Buches ist so weit, daß jeder darin sein heimatliches Tal finden kann. Die Skeptiker am Buche aber dürfen nicht vergessen, daß das allgemeine Lebensniveau, dem auch sie sich mit Stolz zugehörig empfinden, ohne das Buch nie erklommen worden wäre. Das Buch ist eine geistige Realität, daran gemessen sich manche wirtschaftliche Erscheinung, die sich wie eine ewige Tatsache gebärdet, als Illusion entblättert. Das Buch ist einer der Gradmesser für die Kultur des Volkes.

Deutschland und Japan.

Großkreuz des Ordens vom deutschen Adler für den japanischen Botschafter in Berlin.

Berlin, 30. Okt. (Funkmeldung.) Der Führer und Reichskanzler hat in Anerkennung der Bemühungen um die Förderung der deutsch-japanischen Beziehungen dem japanischen Botschafter in Berlin, Vicomte Kintomo Mushakoji, das Großkreuz des Ordens vom deutschen Adler und dem japanischen Militärattaché, Generalmajor Hiroshi Oshima, das Verdienstkreuz des Ordens vom deutschen Adler mit dem Stern verliehen.

Ferner hat der Führer und Reichskanzler dem kürzlich in Deutschland zum Besuch weilenden Prinzen Chichibu von Japan das Großkreuz des Ordens vom deutschen Adler verliehen.

Ein ganzes Volk gratuliert.

Geburtstagsempfang bei Reichsminister Dr. Goebbels.

Arbeiter sind die ersten Gratulanten.

Die Glückwünsche des Führers.

Berlin, 29. Okt. Wenn es noch eines Beweises für die enge Verbundenheit des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, mit dem ganzen deutschen Volk bedurft hätte, der 40. Geburtstag des Berliner Gauleiters lieferte ihn in überzeugender, ja überwältigender Weise. Seit den frühen Morgenstunden liefen in der Wohnung und in der Dienststelle des Ministers die Glückwünsche in so stattlicher Zahl ein, daß es einfach unmöglich ist, sie auch nur in einiger Vollständigkeit zu registrieren. Ganze Stöße von Telegrammen und Glückwunschbriefen, Blumen über Blumen und Angebinde mannigfacher Art häuften sich.

Nach den Glückwünschen der Familie und seiner persönlichen Adjutanten erschienen als erste Gratulanten in der Wohnung die Gleisbauer der Baustelle in der Hermann-Göring-Straße mit einem Blumenstrauß. Sie hatten sich die Freude, als erste ihre Glückwünsche auszusprechen, nicht nehmen lassen wollen. Der Minister dankte den Arbeitern hocherfreut und machte ihnen mit einer Einladung eine Freude.

Vor der Wohnung hatte sich die Berliner Jugend mit schlichten Blumensträußchen eingefunden, die dem Minister einen begeisterten Empfang bereiteten. Auch die Verkehrsposten vom Hindenburgplatz gehörten zu den ersten Gratulanten und auf dem ganzen Wege zum Ministerium brachte die Bevölkerung der Reichshauptstadt ihre Glückwünsche an.

Auf dem Wilhelmsplatz hatte ein Ehrensturm der Motorbrigade Berlin mit Musik- und Spielmannszug Aufstellung genommen. NSKK.-Oberführer von Aulock überbrachte die Glückwünsche des Korpsführers Hühnlein, während eine nach vielen Hunderten zählende Menschenmenge in Sprechchören dem Minister ihre Glückwünsche zurief, für die er von der Freitreppe aus dankte. Im Arbeitszimmer des Ministers empfing Dr. Goebbels dann seine engsten Mitarbeiter, für die Staatssekretär Funk die besten Wünsche übermittelte, wobei er die Freude und das Glück aller darüber zum Ausdruck brachte, unter dem Minister arbeiten zu dürfen.

Währenddessen waren in einem Zimmer des Propagandaministeriums die eingelaufenen Glückwünsche einer ersten Sichtung unterzogen worden. Nicht nur die ersten Männer des Reiches und nicht nur die alten Mitkämpfer, Reichsminister, Reichsleiter, Gauleiter und viele andere (auch ein Telegramm des italienischen Propagandaministers Alfieri ist darunter), sondern alle Kreise und Schichten des deutschen Volkes haben an diesem Tage ihre Glückwünsche zum Zeichen der Anteilnahme übersandt. Es ist in der Tat ein ganzes Volk, das gratuliert.

Im Thronsaal des Ministeriums nahm der Minister die persönlichen Glückwünsche entgegen. Heilrufe von der Straße her kündigten das Eintreffen des Führers an, der erschienen war, um seinen alten Mitkämpfer Dr. Goebbels persönlich seine Glückwünsche zu überbringen. Dabei überreichte der Führer, der von SS.-Brigadeführer Schaub und NSKK.-Oberführer Wiedemann begleitet war, Reichsminister Dr. Goebbels ein wertvolles Ölgemälde Ferdinand Kellers, das eine mittelalterliche Szene in einer italienischen Landschaft darstellt.

Unter den persönlichen Gratulanten sah man Reichsleiter und Gauleiter, den kgl. italienischen Botschafter Attolico, die Präsidenten der Einzelkammern der Kulturkammer, viele Kultursenatoren, die Generalintendanten und Mitglieder einer Reihe von Theatern und Abordnungen aus allen Teilen des Reiches, unter ihnen 12 Winzerinnen aus den weinbautreibenden Kreisen des Westmarkgaues Koblenz-Trier, und in der Tracht eines Münsterländer Bauern einen Kiepenkerl, der im schönsten westfälischen Platt die Glückwünsche des Gaues Westfalen-Nord und Gaben seiner Heimat, Schinken, Pumpernickel und Münsterländer Korn, überbrachte. Für den Stellvertreter des Führers überreichte Reichsamtsleiter Schulte-Strathaus das Faksimile eines von Dr. Goebbels im Jahre 1925 mit der Hand geschriebenen Manuskripts „Das ABC der Nazis". Ein Kamerad der Presse überbrachte die erste deutsche Ausgabe der Odyssee aus dem Jahre 1537, Generalintendant Klöpfer die manasse'sche Handschrift und Staatsrat Johst ein prächtiges Exemplar des Sachsenspiegels. Eine besondere Freude bereiteten dem Minister eine Reihe von Photos aus der Kampfzeit.

Die Zahl der Gratulanten und Boten reißt nicht ab. Ein Lehrer aus dem Badischen hat dem Minister ein Schachspiel, eine Einlegearbeit aus deutschen Hölzern, geschenkt und als Figuren die Trachtenpüppchen des Winterhilfswerkes 1936/37 verwandt. Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen Dr. Todt hat als Angebinde einen Tisch geschenkt, auf dem das Netz der Straßen Adolf Hitlers eingelegt ist. Ministerpräsident Hermann Göring und Frau haben ein wertvolles Porzellanservice überreichen lassen. Neben diesen Gaben findet man immer wieder Glückwunschadressen und selbstgefertigte Gaben, deren Wert in der Liebe liegt, mit der sie hergestellt und in der Zuneigung, mit der sie übermittelt worden sind.

Spanische Rundfunkgratulation.

Alle spanischen Rundfunksender beglückwünschen Dr. Goebbels zu seinem 40jährigen Geburtstag. Sie unterstreichen seine große Bedeutung für das nationalsozialistische Deutschland, seine großen Erfolge als Minister für Presse und Propaganda sowie sein umfangreiches Wissen und Können und sein künstlerisches Gefühl. Dr. Goebbels gebühre ein hervorragender Platz in der deutschen Geschichte.

Der Führer beglückwünscht Dr. Goebbels in seinem Ministerium.

(Weltbild, Zander-K.)

Der Herzog von Windsor an Dr. Ley.

Eine Geldspende für das WHW. — Bewunderung für die Deutsche Arbeitsfront.

Berlin, 29. Okt. Der Herzog von Windsor hat unter gleichzeitiger Überweisung einer namhaften Geldspende für das WHW. dem Reichsleiter Dr. Ley von Paris aus folgenden Brief übersandt:

Lieber Herr Dr. Ley!

Die Herzogin von Windsor und ich möchten nicht versäumen, Ihnen auch persönlich für die interessante und angenehme Gestaltung unserer Reise durch Deutschland zu danken.

Sie haben uns jedes Tätigkeitsgebiet der Deutschen Arbeitsfront gezeigt, und wir sind sehr beeindruckt von dem, was für die schaffende Bevölkerung Deutschlands getan wird. Wir nehmen die beste Erinnerung mit von der liebenswürdigen Aufnahme, die Sie und Ihre Mitarbeiter uns bereitet haben.

Ich füge eine kleine Spende bei, die ich Sie bitte, der bewundernswerten Organisation des WHW. zukommen zu lassen.

Indem ich Ihnen nochmals für alle Mühe danke, die Sie sich um uns gemacht haben, bin ich

Ihr Eduard, Herzog von Windsor.

Die große Gaukulturwoche des Gaues Hessen-Nassau der NSDAP.

Vom 13. bis 14. November führt der Gau Hessen-Nassau der NSDAP. eine große Gaukulturwoche durch, die neben hervorragenden Veranstaltungen und einer großen Gaukulturausstellung Gautagungen sämtlicher Kammern der Reichskulturkammer mit Reden der führenden Männer des deutschen kulturellen Lebens bringt.

Die Gaukulturwoche des Gaues Hessen-Nassau, die in diesem Jahre zum ersten Male durchgeführt wird, soll in erster Linie den schaffenden und nachschaffenden Künstler des Gaues herausstellen. Sie soll Rechenschaft ablegen und zugleich eine Leistungsschau sein. Ihren größten Wert erhält sie aus der Darlegung, daß der Gau Hessen-Nassau wertvolle Beiträge zum kulturellen und künstlerischen Schaffen der Gesamtnation liefert.

Einmal findet im Rahmen der Gaukulturwoche eine große Ausstellung auf dem Festhallengelände in Frankfurt statt, in der die sieben Kammern der Reichskulturkammer ihre Arbeit zeigen und zum anderen werden große Gauveranstaltungen durchgeführt, die in allen Städten und Kreisen des Gaues durch weitere Veranstaltungen ergänzt werden. Höhepunkte der Gaukulturwoche sind die Eröffnung der ganzen Woche und der großen Ausstellung, am gleichen Tage ein Theaterfestakt im Schauspielhaus, eine bedeutende musikalische Veranstaltung in Darmstadt und eine KdF.-Veranstaltung in Mainz, zu denen noch die Kulturtagung des Gaues Hessen-Nassau kommt.

Die Gaukulturwoche wird gleichzeitig mit der Ausstellung am Samstag, den 13. November, in der Festhalle zu Frankfurt durch Gauleiter Sprenger feierlich eröffnet. Am Nachmittag des gleichen Tages findet im Schauspielhaus die große Theaterveranstaltung, unter dem Thema „Um der Menschheit große Gegenstände" statt. In ihr zeigen die bedeutendsten Bühnen unseres Gaues Szenen aus großen deutschen Werken. Das Deutsche Theater in Wiesbaden bringt die Alba-Szene aus Goethes „Egmont", das Frankfurter Künstlertheater eine Szene aus dem 3. Akt von Franz Grillparzers „Medea", das Stadttheater Mainz die Rütli-Szene aus Schillers „Wilhelm Tell", die Städtischen Bühnen Frankfurt eine Szene aus dem „Marsch der Veteranen" von Bethge und das Hessische Landestheater ein Bild aus „Ein Deutscher namens Stein" von Wilhelm Müller-Scheld. Auf diese Theaterveranstaltung folgt am Sonntag im Hessischen Landestheater ein Festkonzert von 100 Kammermusikern rhein-mainischer Orchester unter Leitung von Generalmusikdirektor Professor Hermann Abendroth. Am Samstag, den 20. November, findet im Festsaal der Kreisleitung der NSDAP. in Mainz eine große Kulturtagung der Partei, ihrer Gliederungen und der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" statt, auf die am Abend eine fröhliche Veranstaltung der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" Gau Hessen-Nassau im Stadttheater Mainz folgt, die von Musikern und Solisten aus Orchestern und Bühnen des Gaues Hessen-Nassau gestaltet wird.

Die Reihe der großen Tagungen der Reichskulturkammer wird am Sonntag, den 14. November, von einer Landestagung der Reichspressekammer im Schauspielhaus eingeleitet, auf der der Stabsleiter des Reichspressechefs der NSDAP., Reichsamtsleiter Sündermann, und der Stabsleiter des Reichsleiters für die Presse, Rienhardt, sprechen. Am Montag, den 15. November, ist auf der Landestagung der Reichskammer der bildenden Künste der stellvertretende Geschäftsführer der Reichskammer, Dr. Gerber, Berlin, der Hauptredner. Am Dienstag, den 16. Nov., steht im Mittelpunkt der Landestagung der Reichsmusikkammer im Kurhaus in Wiesbaden die Ansprache des Präsidenten der Reichsmusikkammer Professor Dr. Dr. Raabe, Berlin. Auf der Landestagung der Reichstheaterkammer, die am gleichen Tag im Kleinen Haus in Frankfurt stattfindet, spricht der Geschäftsführer der Reichstheaterkammer, Gauleiter Frauenfeld, über die Bedeutung des deutschen Theaters für die deutsche Kultur. Am Donnerstag, den 18. November, findet die Landestagung der Reichsschrifttumskammer im „Steinernen Haus" zu Frankfurt statt, auf der der Referent der Reichsschrifttumskammer Meßner das Hauptreferat hält. Auf der am Freitag folgenden Arbeitstagung der Funkstellenleiter der NSDAP. im Beethovensaal wird der Präsident der Reichsrundfunkkammer Kriegler das Wort ergreifen und auf der Landestagung der Reichsrundfunkkammer wird der Leiter der Abteilung III der Reichsrundfunkkammer Buchmann sprechen. Am Samstag, den 20. November, wird in einem feierlichen Staatsakt in Frankfurt a. M. das Dr. Hochsche Konservatorium zur Hochschule für Theater und Musik erhoben. Aus der Fülle der weiteren Veranstaltungen ragen die Dichterlesung am Sonntag, den 14. November, im Bürgersaal des Römer mit dem Präsidenten der Reichsschrifttumskammer Staatsrat Hanns Johst und die Gründung der Gauarbeitsgemeinschaft für deutsche Volkskunde besonders hervor.

Neben den bereits erwähnten Landestagungen findet eine große Zahl von Arbeitstagungen verschiedener Fachschaften statt. Außer diesen Veranstaltungen finden weitere Konzertabende, Feierstunden, festliche Abende, Filmvorführungen usw. in allen Kreisen der NSDAP. statt, vor allem aber in Gießen, Worms, Alzey, Bad-Ems, Bensheim, Dillenburg, Gelnhausen, Idstein-Kamp, Oberlahnstein, Hirzenhain, Braubach, Rüsselsheim, Marienburg, Hachenburg, Bingen, Heppenheim a. d. B. und Limburg. Der Tag der deutschen Hausmusik wird in allen größeren Städten des Gaues unter besonderer Mitwirkung der Hitler-Jugend festlich begangen. Außerdem sind fast alle Museen während der Gaukulturwoche bei freiem Eintritt geöffnet.

Hauptschriftleiter: Fritz Günther.
Stellvertreter des Hauptschriftleiters: Karl Heinz Kunz.
Verantwortlich für Politik, Kulturpolitik und Kunst: Fritz Günther; für den politischen Nachrichtendienst: Karl Heinz Kunz; für unpolitische Beiträge und Vermischtes: Dr. Heinrich Reichert; für Handelsnachrichten, Wirtschaft, Handel und Gewerbe: Willi Pempel; für Umgebung, Provinzialnachrichten und den Sportteil: Heinz Lenhardt; für den Bildschirm: die betr. Ressortleiter; für den Anzeigenteil: Otto Kaiser, Amtlich in Wiesbaden.
Preisliste Nr. 5. — Durchschnitts-Auflage Sept. 1937: 21 047, Sonntags allein: 25 736
Druck und Verlag des Wiesbadener Tagblatts: L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, Wiesbaden, Langgasse 21, „Tagblatt-Haus".
Geschäftsführung:
Dr. phil. Gustav Schellenberg und Verlagsdirektor Heinrich Pabst.

Die Kameradschaft Faschismus und Nationalsozialismus

„Die Kräfte der Verneinung werden scheitern an den Kräften der Bejahung."

Eine Erklärung von Rudolf Heß.

Rom, 29. Okt. Am Freitagnachmittag nach Abschluß der Feierlichkeiten zum XV. Jahrestag des Marsches auf Rom hat Rudolf Heß als Führer der Abordnung der NSDAP. einem Vertreter der Agenzia Stefani folgende Erklärungen abgegeben:

„Die nationalsozialistische Abordnung hat anläßlich des XV. Jahrestages des Marsches auf Rom dem Duce und seiner faschistischen Partei die herzlichsten Glückwünsche des Führers und seiner NSDAP. überbracht. Die Glückwünsche gelten zugleich dem ganzen italienischen Volk, das diesem entscheidenden geschichtlichen Ereignis so unendlich segensreiche Folgen verdankt. Wir Nationalsozialisten grüßen im faschistischen Italien eine kraftvolle und stolze Nation.

Indem die Faschisten unter der Führung Benito Mussolinis vor 15 Jahren den Marsch auf Rom durchführten und die Macht übernahmen, leiteten sie eine neue Geschichtsepoche für Italien ein. Indem wir Nationalsozialisten unter Adolf Hitler vor bald fünf Jahren in Deutschland die Macht übernahmen, leiteten wir eine neue Geschichtsepoche für Deutschland ein.

Indem Faschisten und Nationalsozialisten eine Kameradschaft schlossen, machten sie Geschichte von Bedeutung nicht nur für unsere beiden Bewegungen und Länder, sondern für die ganze Welt; denn es ist von Bedeutung für die ganze Welt, wenn die Stärke, die aus dieser Kameradschaft erwächst, die Kräfte der Zerstörung daran hindert, von einem so wesentlichen Teil der Welt wie Europa Besitz zu ergreifen und seine Kultur zu vernichten — eine Kultur, deren diese Stadt und dieses Land so zahlreiche ehrwürdige Zeugnisse besitzen.

Die Kräfte der Verneinung werden scheitern an den Kräften der Bejahung der antibolschewistischen Bewegungen. Wie stark diese Kräfte der Bejahung in unseren beiden Ländern sind, beweisen deren Leistungen — Leistungen, von denen uns hier Beispiele auf Schritt und Tritt begegnen.

Die große Gastfreundschaft, welche die faschistische Partei der nationalsozialistischen Abordnung erwies, haben wir als besonderen Ausdruck der Kameradschaft empfunden. Die Feiern, an denen teilzunehmen uns vergönnt gewesen ist, waren Kundgebungen von größter Eindruckskraft.

Vor allem werden wir nie die vielen außergewöhnlichen Beweise vergessen, die der Duce uns gab für sein Verbundenheitsgefühl mit der nationalsozialistischen Bewegung. Tief beeindruckt hat uns vor allem sein großes Verständnis für die Lebensnotwendigkeiten des deutschen Volkes."

Weihe des vierten Siedlungszentrums in den pontinischen Gebieten.

Der Duce in der neuen Stadt Aprilia. — Italienische Bauern umjubeln den Stellvertreter des Führers.

Das italienische Volk wünscht den Frieden.

Rom, 29. Okt. **Symbolisch für den zielstrebigen und friedlichen Aufbauwillen des faschistischen Italiens ist, daß am ersten Tage des Jahres XVI im Beisein des Stellvertreters des Führers und der deutschen Abordnung mit Aprilia das vierte Siedlungszentrum des ehemaligen Pontinischen Sumpfgebietes vom Duce feierlich eingeweiht wurde. Aus der ganzen Gegend der Provinz Littoria waren die faschistischen Kampfbünde mit ihren Bannern, die Bauern in ihren farbenreichen, malerischen Trachten zusammengekommen, um dem Duce an diesem denkwürdigen Tage zuzujubeln.**

Auf dem festlich mit den deutschen und italienischen Fahnen geschmückten Rathausplatz bildeten Militär und Faschistische Miliz Spalier, hatten Singchöre und eine Carabinieri-Kapelle Aufstellung genommen. Kanonenschüsse verkündeten um 15.45 Uhr die Ankunft des Duce, der sich unter stürmischem Beifall, unter Glockengeläut und Sirenengeheul zunächst in die Kirche begab.

Von der Kirche aus schritt der Duce sodann, begleitet von Reichsminister Rudolf Heß und der Abordnung der NSDAP., die gleichfalls überaus herzlich begrüßt wurden, zur Einweihung der neuen Gebäude, des Hauses der Balilla, der Schule und des Rathauses sowie des Postgebäudes. Ein Kardinal segnete die Fahne der neuen Stadt. Dann sprach der Präsident des Frontkämpferverbandes, di Crollalanza, dessen Mitgliedern bekanntlich die Urbarmachung der Pontinischen Sümpfe übertragen worden war. Er schilderte den gewaltigen Wandel, der gemäß dem Willen des Duce in den Gebieten der ehemaligen Pontinischen Sümpfe sich vollzogen hat.

Mussolini zeichnete daraufhin die tüchtigsten Bauern aus und erschien dann zusammen mit dem Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, dem Stabschef der SA., Lutze, Parteisekretär Starace und dem Sekretär im Innenministerium, Guido Buffarini, von stürmischem Jubel empfangen, auf dem Balkon des Rathauses. Jetzt war die Menge nicht mehr zu halten, sie durchbrach die Absperrungen, um dem Duce möglichst nahe sein zu können. Starace brachte den Gruß auf den Duce aus und dann auf Rudolf Heß, der mit stürmischen Rufen auf den Führer beantwortet wurde. Und dann wandte sich der Duce an die Menge, um — immer wieder von rauschendem Beifall und stürmischer Zustimmung unterbrochen — von der gewaltigen Aufbauarbeit des Faschismus auf landwirtschaftlichem Gebiet zu sprechen.

Aprilia, so führte der Duce im einzelnen aus, ist mitten in der Sanktionszeit gegründet, aber, wie alle sehen können, dennoch am festgesetzten Tage, dem ersten Tage des XVI. faschistischen Jahres eingeweiht worden. Am ersten Tage des XVIII. Jahres der faschistischen Zeitrechnung wird mit der Einweihung von Pomezia dieses Werk, dessen Lösung innerhalb von 20 Jahrhunderten vergebens versucht worden war, in kaum zehn Jahren abgeschlossen sein. Das italienische Volk wünscht, bei seiner intensiven Arbeit sowohl im Mutterlande als auch im Imperium in Ruhe gelassen zu werden. Es liegt im Interesse aller, daß diese Arbeit nicht im geringsten gestört wird, denn ich kenne sehr wohl die Bauern Italiens und weiß, daß sie immer bereit sind, den Tornister auf die Schulter zu nehmen und den Spaten mit dem Gewehr zu vertauschen.

Als der Duce geendet hatte, wurden ihm neue stürmische Huldigungen zuteil. Einem Trommelfeuer gleich stiegen Leucht- und Rauchraketen in den Himmel. Unter immer neuem Jubel der begeisterten Menge und neuen Sprechchören „Hitler, Hitler" begab sich Mussolini in das neue Haus der Dopolavoro-Organisation, wo er — ebenso wie der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, und seine deutschen Ehrengäste — durch einen Tanz mit den reizenden Bauernmädchen dieses Haus der Freude und Erholung in symbolischer Weise seiner Bestimmung übergab.

Kurze Umschau.

Anläßlich eines Privatbesuches in Paris wurde der Jugendführer des Deutschen Reiches Baldur von Schirach vom Bürgermeister von Versailles, Senator Haye, empfangen, der ihm das Schloß und die Sehenswürdigkeiten zeigte. Der Reichsjugendführer besichtigte als Gast des Unterstaatssekretärs Legrange, des Ministers für Freizeitgestaltung und Sport, die französischen Anlagen für die Jugend auf der Weltausstellung, eine große französische Jugendherge, eine Theaterschule, eine Sportanlage der Metrogesellschaft sowie die technische Sportausstellung. Am Freitagmittag gaben der französische Unterstaatssekretär und seine Gattin ein Essen zu Ehren des Besuches.

✣

Die Amtliche Wiener Nachrichtenstelle teilt mit: Die von einer ausländischen Agentur verbreiteten Nachrichten über einen Attentatsplan gegen Bundeskanzler Dr. Schuschnigg sind frei erfunden. Es ist weder ein Attentat versucht worden, noch sind irgend welche Festnahmen erfolgt.

✣

Der Finanzminister Henri de Man, der vom König mit der Neubildung der Regierung beauftragt worden ist, hat am Freitag Besprechungen mit einer Reihe politischer Persönlichkeiten geführt. de Man verfolgt zunächst das Ziel, eine Regierung zu bilden, die eine ähnliche Zusammensetzung aufweist wie die bisherige Regierung von Zeeland, und die im Parlament mit der Unterstützung der Sozialdemokraten, der Katholiken und der Liberalen rechnen kann. Die Liberalen haben als einzige Partei offenbar Schwierigkeiten gemacht. Die Besprechungen sind vorläufig ausgesetzt worden. Spaak wird Außenminister bleiben, wenn de Man Ministerpräsident wird.

Chinesische Front westlich von Schanghai durchbrochen.

Gefahren für die internationalen Niederlassungen.

Tokio, 29. Okt. (Ostasiendienst des DNB.) Am Freitagabend eingelaufene Frontberichte melden den Durchbruch der japanischen Truppen durch die chinesischen Befestigungsanlagen bei Ranjiang, 15 Kilometer westlich von Schanghai. Die hart westlich von Schanghai südwärts nachstoßenden japanischen Truppen überschritten an mehreren Stellen den Sutschau-Bach und durchbrachen auch hier die befestigten chinesischen Stellungen.

Der Sprecher des japanischen Auswärtigen Amtes wies am Freitag auf die Möglichkeit von Zwischenfällen hin, falls die östlich von Schanghai zurückgebliebenen chinesischen Truppen das Gebiet von Nantao und Putung, das unmittelbar an die Fremden-Niederlassungen anschließt, nicht freiwillig räumen. Die internationalen Konzessionen könnten umsomehr zum Kriegsschauplatz werden, als die chinesischen Truppen nachweislich an den Konzessionsgrenzen Befestigungen errichtet hätten. Der Sprecher brachte die Hoffnung zum Ausdruck, daß durch eine gemeinsame Aktion der fremden Mächte die Räumung des Grenzgebietes durch die chinesischen Truppen erreicht und ein japanischer Angriff dadurch vermieden werden könnte.

Keine Teilnahme Deutschlands an der Brüsseler Konferenz

Weil es nicht Partner des Neunmächtevertrages ist.

Die Einladung durch Belgien.

Berlin, 29. Okt. Gestern abend wurde dem Auswärtigen Amt die nachstehende Note übermittelt:

Die belgische Gesandtschaft ist beauftragt, dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten des Reiches folgende Mitteilung zu machen:

In Übereinstimmung mit den Regierungen der Staaten, die Teile des Neunmächtevertrages sind und die die Einladung zu der Zusammenkunft der genannten Regierungen angenommen haben, die am 3. November in Brüssel stattfinden wird, um gemäß Artikel 7 des Vertrages die Lage im Fernen Osten zu prüfen und die freundschaftlichen Mittel zu studieren, um die Beendigung des bedauerlichen Konflikts, der dort besteht, zu beschleunigen, hat die kgl. Regierung die Ehre, die Regierung des Reiches einzuladen, ebenfalls an dieser Zusammenkunft teilzunehmen.

Die belgische Gesandtschaft wäre dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten dankbar, wenn es ihr mitteilen

Nietzsches zehn Gebote des guten Stils.

Zur Woche des deutschen Buches mitgeteilt von M. Oehler, Archivar des Nietzsche-Archivs.

Diese Kernsätze zur „Lehre vom Stil" schrieb Friedr. Nietzsche anfangs der 80er Jahre des vorigen Jahrhunderts einer jungen bestreundeten Schriftstellerin auf.

1. Das Erste, was not tut, ist Leben: der Stil soll leben.

2. Der Stil soll dir angemessen sein in Hinsicht auf eine ganz bestimmte Person, der du dich mitteilen willst. (Gesetz der doppelten Relation.)

3. Man muß erst genau wissen: „so und so würde ich das sprechen und vortragen" — bevor man schreiben darf. Schreiben muß eine Nachahmung sein.

4. Weil dem Schreibenden viele Mittel des Vortragenden fehlen, so muß er im allgemeinen eine sehr ausdrucksvolle Art von Vortrag zum Vorbild haben: das Abbild davon, das Geschriebene, wird schon notwendig viel blässer ausfallen.

5. Der Reichtum am Leben verrät sich durch Reichtum an Gebärden. Man muß alles, Länge und Kürze der Sätze, die Interpunktionen, die Wahl der Worte, die Pausen, die Reihenfolge der Argumente — als Gebärden empfinden lernen.

6. Vorsicht vor der Periode! Zur Periode haben nur die Menschen ein Recht, die einen langen Atem auch im Sprechen haben. Bei den meisten ist die Periode eine Affectation.

7. Der Stil soll beweisen, daß man an seine Gedanken glaubt, und sie nicht nur denkt, sondern empfindet.

8. Je abstrakter die Wahrheit ist, die man lehren will, um so mehr muß man erst die Sinne zu ihr verführen.

9. Der Takt des guten Prosaikers in der Wahl seiner Mittel besteht darin, dicht an die Poesie heranzutreten, aber niemals zu ihr überzutreten.

10. Es ist nicht artig und klug, seinem Leser die leichteren Einwände vorwegzunehmen. Es ist sehr artig und sehr klug, seinem Leser zu überlassen, die letzte Quintessenz unserer Weisheit selber auszusprechen.

Zweites Volks-Sinfoniekonzert im Kurhaus.

Auch am zweiten Abend seiner sechsgliedrigen Konzertreihe brachte August Vogt neue Musik eines rheinischen Komponisten zur Erstaufführung, ein Vorspiel für Orchester und eine Musik für Klavier und Orchester von Erich Sehlbach. Sehlbachs Name ist in den letzten Jahren besonders durch seine Versuche bekannt geworden, auch auf dem Gebiet der Oper einen Weg in die Zukunft zu gehen; „Die Stadt" und „Galilei" wurden erfolgreich aufgeführt, und eine dritte Oper soll demnächst folgen. Die am Freitag hier aufgeführten Orchesterwerke sind 1935 und 1936 entstanden. Beide zeugen von mutigem Willen zur Einfachheit in Form und Klang, vom bewußten Verzicht auf die schillernde Farbenpracht des nachromantischen Orchesters und auf die Zurschaustellung solistischer Virtuosität. Beide bekennen sich zur Tonalität — D-Moll ist in beiden der stark vorwiegende Grundklang —, und doch spürt man, daß diese Musik aus den Erfahrungen der letzten Jahrzehnte und nicht etwa sozusagen hinter deren Rücken entstanden ist. Irma Zucca spielte den Klavierpart mit verständnisvoller Musikalität und technischer Sicherheit; die Hörer, die das Können der sympathisch bescheidenen Künstlerin sicher gern noch einmal am bekannteren Objekt demonstriert sähen, erkannten ihren dankenswerten Einsatz mit sehr freundlichem Appleus an. Vogt ließ das Kurorchester mit der rechten Lockerheit musizieren und wog Solo und Begleitung trefflich aus. Die Aufstellung des Flügels auf einem besonderen Podest vor dem Podium bewährte sich wiederum sehr günstig.

Ungleich anspruchsvoller als Sehlbachs Musik gibt sich das Concerto gregoriano von Ottorino Respighi, dem im Vorjahr verstorbenen italienischen Komponisten. Justus Ringelberg hat sich mit diesem Werk eine wertvolle Bereicherung seines Geigenrepertoires erarbeitet. Er spielte den schwierigen und vielfältigen Solopart mit starker Ausdrucksfähigkeit des Tons und der rechten Mischung aus improvisatorischer Freiheit und großzügiger Geschlossenheit, die dieser klanglich feinverästelten Musik Einheitlichkeit sicherte. Im Kurorchester hatte er dabei einen guten Partner: Vogt sorgte dafür, daß die Farbreize nicht beziehungslos auseinanderfielen, sondern sich zur sinnvollen Form ordneten. „Gregorianisch" heißt das Konzert, weil es seine melodische Substanz dem gregorianischen Choral entnimmt; so ist der letzte Satz auf eine Alleluja-Melodie aufgebaut, während der zweite, einheitlichste und verinnerlichte, sich auf die Weise der berühmten Osterlequenz „Victimae paschali laudes" gründet, die übrigens eins der bedeutendsten Denkmäler deutscher frühmittelalterlicher Musik darstellt; als ihr Verfasser gilt Wipo, der Kanzler und Geschichtschreiber des Saiserkaisers Konrad II. Ringelberg erntete lebhaften Beifall.

Nach der Pause folgte Tschaikowskys pathetische Sinfonie. Man dankte Vogt eine Wiedergabe von starker Unmittelbarkeit, die auf sorgfältiger Ausfeilung von Einzelheiten beruhte. Sie durchmaß im Sinne Tschaikowskys alle Tiefen und Höhen der Empfindung; auch die mehr genrehaften Stellen im ersten und zweiten Satz erschienen lebendig durchblutet. Die packende Wirkung der Darstellung entlud sich in sehr herzlichen Ovationen für Dirigent und Orchester, das mit der Bewältigung der stark angespannten Zeitmaße seine Leistungsfähigkeit bestätigte.

Dr. Wolfgang Stephan.

* **Furtwänglers neues Klavierkonzert.** Zwei Tage nach der Münchener Uraufführung brachte Wilhelm Furtwängler mit seinen Berliner Philharmonikern und Prof. Edwin Fischer am Flügel das „Sinfonische Konzert für Klavier und Orchester", seine jüngste Komposition, im Leipziger Gewandhaus zur Aufführung. Wie der Titel schon andeutet, verwendet Furtwängler in diesem auch formal groß angelegten Konzert Klavier und Orchester als gleichwertige Klangkörper. Unter vollendeter Beherrschung und Anwendung aller kontrapunktischer Möglichkeiten läßt er die eindrucksvollen musikalischen Themen von Klavier- und Orchesterpart ineinander überfließen. Klangliche Steigerungen von bedeutender Ausdruckskraft geben dem Werk einen ausgesprochen dramatischen bzw. leidenschaftlichen Charakter, obwohl auch der lyrischen Musik ein angemessener Raum in der Partitur eingeräumt wurde. Wie bei der vorliegenden Besetzung nicht anders zu erwarten war, kam das Konzert in denkbar größter musikalischer Geschlossenheit zur Aufführung. Furtwängler, Prof. Fischer und das herrliche Orchester wurden überaus herzlich gefeiert.

Wilhelm K. Geyger.

wollte, ob die deutsche Regierung geneigt ist, sich bei dieser Zusammenkunft vertreten zu lassen.

Die deutsche Antwort.

Die deutsche Antwort, die heute der belgischen Regierung zugeleitet ist, hat folgenden Wortlaut:

Die deutsche Regierung beehrt sich, der kgl. belgischen Gesandtschaft den Empfang der Verbalnote vom 28. d. M. zu bestätigen, durch welche sie zur Teilnahme an der für den 3. November nach Brüssel einberufenen Tagung der Unterzeichnermächte des Neunmächtevertrages eingeladen wird.

Die deutsche Regierung würdigt voll das in der Verbalnote zum Ausdruck gebrachte Bestreben, den beklagenswerten Konflikt in Ostasien durch Anwendung freundschaftlicher Mittel beschleunigt zum Abschluß zu bringen.

Sie entnimmt indessen aus der Einladung, daß die Beratungen in Brüssel auf Grund des Artikels 7 des Neunmächtevertrages stattfinden und demnach die Anwendung dieses Vertrages zum Gegenstand haben sollen. Da Deutschland nicht Vertragspartner ist, glaubt die deutsche Regierung sich an Beratungen über die Anwendung des Vertrages nicht beteiligen zu können.

Die deutsche Regierung möchte jedoch zum Ausdruck bringen, daß sie jederzeit bereit ist, an einer Aktion zur friedlichen Beilegung des Konfliktes mitzuwirken, sobald feststeht, daß die unerläßlichen Voraussetzungen dafür gegeben sind.

✦

Deutschlands Bereitschaft zu einer dem Frieden dienenden internationalen Zusammenarbeit steht außer Zweifel. Allerdings muß das Deutsche Reich auf Grund der Erfahrungen aus der Vergangenheit diese Bereitschaft davon abhängig machen, daß die Voraussetzungen für eine wirklich fruchtbare Zusammenarbeit gegeben sind. Das trifft auch für die Beilegung des Konfliktes zwischen Japan und China zu. Auch in diesem Falle ist die deutsche Regierung, wie die nunmehr veröffentlichte deutsche Antwort auf die Einladung der belgischen Regierung zur Teilnahme an der Neunmächtekonferenz besagt, jederzeit bereit, an einer Aktion zur friedlichen Beilegung des Konfliktes mitzuwirken, soweit feststeht, daß die unerläßlichen Voraussetzungen dafür gegeben sind. Eine dieser unerläßlichen Voraussetzungen, nämlich die Teilnahme Japans, also eines der beiden Partner, deren Konflikt überwunden werden soll, fehlt bereits; abgesehen davon sind von amerikanischer Seite die Ergebnisse, zu denen die Konferenz kommen soll, zu einem Teile vorweggenommen worden. Für die deutsche Erwägung, keinen Vertreter nach Brüssel zu entsenden, sind aber noch andere Überlegungen ausschlaggebend gewesen. Die belgische Einladung besagt nämlich, daß die Brüsseler Beratungen auf Grund des Artikels 7 des Neunmächtevertrages stattfinden sollen. Deutschland ist nicht Vertragspartner und ist auch später diesem Vertrage nicht beigetreten, so daß seine Teilnahme nicht in Frage kommt. Abgesehen davon, zeigt sich, daß die Initiative für die sogenannten Neunmächteberatungen in Brüssel ihre Wurzel in Genf, nämlich in Kreisen des Völkerbundes haben. Deutschland ist nicht Mitglied des Völkerbundes, erkennt aber an, daß die belgische Regierung in taktvoller Weise nicht auf den Genfer Ursprung des Konferenzgedankens Bezug genommen hat. Was die Teilnahme Italiens an der Fernostkonferenz betrifft, so ist dafür die Tatsache ausschlaggebend gewesen, daß Italien zu den ursprünglichen Partnern des Neunmächteabkommens gehört und seine Teilnahme also durch den Artikel 7 eine vertragliche Verpflichtung ist. Die Antwort der deutschen Regierung auf die Einladung aus Brüssel bedeutet also, wenn man alle deutschen Erwägungen betrachtet, keine Ablehnung des Gedankens, im Fernen Osten Frieden zu stiften. Im Gegenteil, in der deutschen Antwort wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die deutsche Regierung voll und ganz das in der Verbalnote zum Ausdruck gebrachte Bestreben würdigt, den beklagenswerten Konflikt in Ostasien durch die Anwendung freundschaftlicher Mittel beschleunigt zum Abschluß zu bringen.

Die Sowjetunion nimmt an den Beratungen teil.

Moskau, 29. Okt. Der belgische Gesandte in Moskau überreichte am Donnerstag im Außenkommissariat eine Note, worin die Sowjetunion eingeladen wird, sich an der Neunmächtekonferenz in Brüssel zu beteiligen. Am Freitag wurde die Antwortnote Litwinow-Finkelsteins amtlich bekanntgegeben. Die Sowjetregierung werde, so heißt es darin, der Aufforderung, einen Vertreter zur Brüsseler Konferenz zu entsenden, nachkommen. Obwohl die Sowjetunion nicht Mitunterzeichnerin des Washingtoner Abkommens sei, werde sie als im Fernen Osten direkt interessierte Macht von der Einladung Gebrauch machen, umso mehr, als diese in Übereinstimmung mit der Entschließung des Völkerbundes vom 6. Oktober erfolge.

Ein Ehrengeschenk des Reichsverwesers Horty an den Führer.

Der Führer und Reichskanzler empfing den königlich ungarischen Gesandten Sztojay, der ihm ein in der ungarischen Porzellanmanufaktur von Herend hergestelltes Tafelservice für 48 Personen als Ehrengeschenk Seiner Durchlaucht des Reichsverwesers von Ungarn, Admiral Nikolaus Horthy von Nagybanya, überreichte. Der Führer nahm die Gabe mit herzlichen Dankesworten für die freundschaftliche Aufmerksamkeit des Admirals v. Horthy entgegen.

(Presse-Hoffmann, Zander-K.)

Hebung der Kaufkraft der breiten Massen.

Namhafte Preissenkung für Markenartikel.

Bildung volkswirtschaftlich gerechtfertigter Preise.

Berlin, 29. Okt. **Auf dem Gebiet der Markenartikel wird eine Reihe von Preissenkungen vorgenommen, die in Zusammenarbeit und in vollem Einvernehmen zwischen dem Reichskommissar für Preisbildung und den einzelnen Wirtschaftsgruppen zustande gekommen sind.**

So werden im Bereich der Wirtschaftsgruppe Elektroindustrie eine Reihe von Fabrikaten im Durchschnitt um 5 bis 10 v. H. gesenkt. Der Groß- und Einzelhandel ist an diesen Preissenkungen mit je 5 bis 10 v. H. seiner Handelsspannen sowie mit einem Abbau bestimmter Rabatte beteiligt. Bei den chemischen Markenartikeln, wie Seifen und Waschpulvern, Körperpflegemitteln, Feinseifen, photographischen Artikeln, pharmazeutischen Präparaten usw., werden Preissenkungen freiwillig vorgenommen, die von der Wirtschaftsgruppe Chemie, gemessen am Kleinverkaufspreis, im Durchschnitt auf 5 bis 10 v. H. geschätzt und so schnell wie möglich, spätestens aber bis zum 15. November 1937, in Kraft treten sollen. An der Senkung haben sich die erzeugende Industrie und der Groß- und Einzelhandel entsprechend beteiligt. Ferner werden auf dem Gebiet der Papier- und Büroartikel, bei den Metall- und Eisenwaren und in der Spinnstoffwirtschaft einzelne Preissenkungen von teilweise bedeutender Höhe vorgenommen. Auch hier haben Industrie und Handel gemeinsam zu dem vorliegenden Erfolge beigetragen. Auf dem Gebiet der Ernährungswirtschaft hatte der Übergang von loser zu verpackter Ware Preiserhöhungen zur Folge. Hier sind Maßnahmen vorgesehen, das Verhältnis von loser zu verpackter Ware auf den Stand der Jahre 1934/35 und 1935/36 zurückzuführen. Einige bedeutende Firmen der Nahrungsmittelindustrie haben außerdem Preissenkungen ihrer Erzeugnisse angeboten, die zur Zeit noch überprüft werden. Im Bereich der Kraftstoffindustrie treten Preissenkungen für die Markenautoöle und -fette, sowie für eine Reihe von Spezialschmiermitteln mit Wirkung für den Verbraucher vom 15. November 1937 in Kraft. Bei den Markenautoölen und -fetten wird der Kleinverkaufspreis um 6 bis 12 v. H., bei den Spezialschmiermitteln bis 29 v. H. gesenkt. An der Preissenkung sind sowohl die Industrie als auch der Groß- und Einzelhandel beteiligt.

Zu der namhaften Senkung der Markenartikelpreise ist erläuternd zu bemerken, daß das Gebiet der Markenartikel deshalb im Vordergrunde steht, weil einerseits die Markenartikel eine beherrschende Stellung im Verbrauch einnehmen und andererseits der Reichskommissar für die Preisbildung sich als Anwalt des Verbrauchers und besonders des wirtschaftlich schwachen kleinen Mannes betrachtet. Die Maßnahme, die wie alle Maßnahmen des Reichskommissars für die Preisbildung die Bildung volkswirtschaftlich gerechtfertigter Preise zum Ziele hat, ist also ausgesprochen auf die Entlastung und Entspannung der wirtschaftlichen Lage des breiten Volkes abgestellt. Durch die Preissenkung, die auf dem Gebiete des täglichen Bedarfs große Erleichterungen für die Hausfrau bringen wird, dürfte eine jährliche Kaufkrafterspannis von etwa 1000 Millionen RM. erzielt werden.

✦

as. Den Bemühungen des Reichskommissars für die Preisbildung ist ein neuer Erfolg beschieden gewesen: die Preise für Markenartikel werden abgebaut. Der Abbau erfolgt nicht schematisch, das heißt, er ist nicht bei allen Artikeln gleich groß, da bei der Vielgestaltigkeit der Markenartikel eine einheitliche Behandlung nicht möglich ist. Jeder einzelne Fall ist vielmehr gründlich untersucht und mit den zuständigen sachkundigen Kreisen besprochen worden. Aus der umfangreichen Aufstellung über die Preissenkung ergibt sich, daß die Verbilligung bei den Haushaltsmarkenartikeln, wie etwa Seife, Waschpulver, Körperpflegemittel, wie Zahnpasta, Feinseife usw. durchschnittlich etwa 10 % beträgt. Es ergibt sich aber auch, daß bei anderen Artikeln die Verbilligung zum Teil noch erheblicher ist. Die Gesamtersparnis, die der Verbraucherschaft durch diesen Preisabbau zugute kommt, wird auf rund 100 Millionen RM. im Jahre geschätzt. Die eingesparten Beträge können die Verbraucher nun für andere Einkäufe verwenden. Gedacht ist die Preissenkung für Markenartikel in erster Linie als eine Entspannung der Lebenshaltungskosten des schwächeren Verbrauchers. Der Reichskommissar für Preisbildung betrachtet es als seine Aufgabe, die Lebenshaltung der breiten Bevölkerungsschicht zumindest zu behaupten. Die jetzt bekanntgegebene Liste der Markenartikel, deren Preis gesenkt werden, umfaßt nun nicht alle Markenartikel. Das hat zwei Gründe. Erstens sind in einer Reihe von Fällen schon früher entsprechende Preissenkungen von der Wirtschaft selbst vorgenommen worden und zweitens hat bei einer Anzahl von Waren die Preisbehörde den Eindruck gewonnen, daß eine Preissenkung tatsächlich nicht möglich ist. Die gesamte Aktion zeigt jedenfalls, daß der Reichskommissar für die Preisbildung sich der Verbraucherinteressen völlig bewußt ist und seinen ganzen Einfluß auf die Wirtschaft geltend macht, um zu erreichen, daß diese bei ihren Kalkulationen mehr als früher auf die Gesamtlage der Bevölkerung Rücksicht nimmt. Andererseits wissen die wirtschaftenden Kreise, daß der Staat ihre berechtigten und vertretbaren eigenen Wünsche berücksichtigt und nichts unmögliches verlangt.

Generalleutnant Schweickhard führt den Luftwaffenbund.

Zusammenschluß aller ehemaligen Soldaten der Luftwaffe.

Berlin, 29. Okt. Mit der Führung des Luftwaffenbundes ist ab 1. Januar 1938 Generalleutnant Schweickhard, Kommandierender General und Befehlshaber im Luftkreis I, beauftragt worden. Der Luftwaffenbund wird die Aufgabe haben, alle aus der Luftwaffe nach Beendigung ihrer Dienstzeit in Ehren ausscheidenden Offiziere, Beamte, Unteroffiziere und Mannschaften der Fliegertruppe, Flakartillerie und Luftnachrichtentruppe, desgleichen die Angehörigen der ehemaligen Fliegertruppe und der Kriegsflakartillerie in eine große Waffengemeinschaft zusammenzufassen, sie in echter Kameradschaft für ihr ganzes Leben zusammenzuketten und in steter enger Fühlung mit der aktiven Truppe zu halten. Die Geschäftsstelle des Waffenbundes befindet sich in Berlin W. 8, Leipziger Straße 7, wohin schon jetzt Aufnahmeanträge gerichtet werden können.

Festsaal der Kameradschaft im Berliner „Haus der Flieger".

Berlin, 29. Okt. Im feierlichen Rahmen wurde am Freitagabend im „Haus der Flieger" der von Professor Dr. Sagebiel zum Fliegersaal umgestaltete frühere Plenarsaal des ehemaligen Abgeordnetenhauses seiner Bestimmung übergeben. Damit ist das durch den Reichsluftfahrtminister und Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Generaloberst Hermann Göring, den Männern der Luftfahrt gegebene Heim vollendet und zugleich um eine Feststätte von geradezu klassischer Schönheit bereichert worden. Um die Vielseitigkeit des Saales zu zeigen, wurden zunächst Ausschnitte aus dem auf dem Nürnberger Parteitag gedrehten Film der Wehrmacht gezeigt, dann brachte das Ballett der Staatsoper den Kaiserwalzer von Johann Strauß, während die musikalische Unterhaltung von dem Musikkorps des Fliegerhorstes „Döberitz" bestritten wurde.

Aus Kunst und Leben.

* **„The English Players" im Residenz-Theater.** Ein in Zusammenarbeit mit der Deutsch-Britischen Gesellschaft in Wiesbaden veranstaltetes neuerliches Gastspiel der kontinentalen englischen Schauspielertruppe „The English Players" vermittelte diesmal im Residenz-Theater die Bekanntschaft mit dem neuesten Stück des Anglo-Iren Bernard Shaw, „The Millionairess" (Die Millionärin) ist ein echter Shaw und als solcher in der Hauptsache ein Dialogstück, das dem Autor Gelegenheit bietet, sich mit einer von funkelnden Paradoxen getragenen Rhetorik in geistreich-witzigen Wortgefechten mit den Problemen des Kapitalismus und Sozialismus auf seine Art auseinanderzusetzen. Anlaß dazu ist diesmal die Millionärin Ephiphania Fitzfassenden, eine exaltierte Frau, die, des bisherigen Lebens überdrüssig, ihr Vermögen dem leichtsinnigen Gatten vermacht, damit er sich mit dem Gelde zugrunde richte. Den Selbstmordplan gibt sie schließlich auf und fängt wieder ganz von unten an. Wobei ihr, was sie auch beginnt, dank ihrer robusten und rücksichtslosen Art das Leben zu meistern, alles zum Erfolg und wieder zu Geld wird. Shaw schrieb einmal ein Buch: „Der Wegweiser für die intelligente Frau zum Sozialismus und zum Kapitalismus". In der „Millionärin" wird die intelligente Frau über einen mißverstandenen Sozialismus dank ihrer brutalen Vitalität wieder zur Kapitalistin und heiratet nach mancherlei Zwischenfällen einen ägyptischen Arzt. Der Spötter Shaw macht sich also auch hier wieder weidlich lustig über die widerspruchsvolle Art der Menschen, deren sittliche Verpflichtung kapituliert, wenn sich die Ideale mit der Wirklichkeit nicht in Einklang bringen lassen. Die Aufführung war getragen von der überzeugenden Darstellung der Rolle der Millionärin durch Margaret Vaughan, einer Künstlerin, deren Auftritt ebenso fesselte wie ihre hervorragende Sprechkunst. Edward Stirling, James Milner, Tom Sutterby und Beryl Riggs waren weitere Mitglieder des Ensembles, dessen ausgezeichnetes Zusammenspiel beifällige Würdigung des gutbesetzten Hauses fand.

Fritz Günther.

* **Eine psychologische Untersuchung über das richtige Lesen.** In einem amerikanischen Universitätsinstitut für Psychologie sind kürzlich Untersuchungen darüber angestellt worden, wie man richtig lesen soll, das heißt, wie man zweckmäßig liest, damit das Gedächtnis das Gelesene nicht schnell verliert. Beim langsamen Lesen soll man nicht die Lippen bewegen oder mit dem Finger die Zeilen abtasten, denn diese Vorgänge schwächen die Energie des Aufnehmens des geistigen Inhalts. Beim richtigen zweckmäßigen Lesen sollen alle Muskeln entspannt bleiben. Der Blick des Lesenden soll sich daraufhin disziplinieren, den Inhalt ganzer Sätze zu erfassen und nicht an einzelnen Worten haften zu bleiben, da auf diese Weise der Sinn des Gelesenen am leichtesten aufgenommen wird. Fällt einem etwas ein, das nicht direkt zum Gegenstand des Gelesenen gehört, so soll man diesen Gedanken notieren, gleich darauf aber die gelesene Stelle nochmals überlesen, weil sonst sehr leicht ein Gedankensprung entstehen kann. Niemals darf man ein Buch, von dem man sich etwas verspricht, nur kritisch lesen, Wohlwollen dem Wert gegenüber ist eine der wichtigsten Voraussetzungen für das restlose Erfassen des Inhaltes. Kann man dem Verfasser nicht folgen, so soll man dem elementaren Drang, Unsinn oder ähnliches an den Rand zu schreiben, Zügel anlegen, denn solche und andere Randbemerkungen verhindern ein spätetes nochmaliges unbefangenes Lesen. Man soll vielmehr auf einem Blatt Papier seine eigenen Gedanken auch kritischer und ablehnender Art in völlig sachlicher Form zum Ausdruck bringen. Temperamentsausbrüche, die hauptsächlich auf ein Nichtverstehen zurückgeführt werden, sind garnicht am Platze. Wenn die Lektüre beendet ist, versuche man aus dem Gedächtnis den Inhalt des Buches niederzuschreiben, dadurch befestigt man das Gelesene und schafft sich auch die Möglichkeit, unbewußt den eigenen Gedanken Raum zu geben. Immer aber soll man das Lesen ernsthaft auffassen. Man lese nur ein Buch um seiner selbst willen und niemals darum, um in irgendeiner Gesellschaft mit dem Gelesenen glänzen zu können.

Wiesbadener Nachrichten.

Weitere Verschönerung des Bahnhofs-Vorgeländes.

Besuch im „Opel-Haus".

Wenn früher der Besucher Wiesbadens den Hauptbahnhof verließ, sah er wohl schön gepflegte Straßen, aber zwischen diesen zogen sich weite Flächen der Wildnis hin, die mit ihrer unansehnlichen Umzäunung keineswegs eine Empfehlung für die Weltkurstadt waren. Das hatte sich erfreulicherweise geändert, als 1932 das Gelände zwischen Bahnhof- und Kaiserstraße zur schönen Reisinger-Brunnenanlage umgestaltet worden war. Es dauerte jedoch wiederum einige Jahre, bis der Verschönerungsprozeß seinen Fortgang nahm. In diesem Jahre konnte die schöne Anlage nach der Stadt zu durch die Herbert-Anlage erweitert werden und nun ist auch ein Flügel des Bahnhofsvorgeländes mit einem Zweckbau bestellt worden, der dem Wiesbadener Stadtbild zur Zierde gereicht. Zu einem großen Teil hat das Geländeviereck Kaiser-Wilhelm-Ring — Adolfsallee — Goethe- und Bahnhofstraße eine Bebauung erfahren, die die wenig schönen Hinterfronten der Goethestraße dem Blick des Beschauers entzieht.

Die Epoche, in der wir leben, wird heute schon das Zeitalter der Motorisierung genannt. In diesem Zeichen steht auch der neue Bau, der von der Autohaus Wiesbaden GmbH., deren alleiniger Inhaber Dr. Fritz Opel, einer der Söhne des Gründers der Opelwerke, ist, erstellt wurde. Diese Tatsache hat dem Bau in der Bevölkerung schnell den Namen „Opel-Haus" eingebracht. Es ist nicht uninteressant zu erfahren, daß Wiesbaden die Stadt mit dem höchsten Prozentsatz zugelassener Opelwagen ist. Das erklärt sich einmal aus der Kraftfahrfreudigkeit der Wiesbadener Bevölkerung, zum anderen aus der Nähe des Rüsselsheimer Werkes und der engen Verbindung der Familie Opel zu unserer Stadt. Der Kundendienst, der von den Opelwerken in besonders großzügiger Weise ins Leben gerufen wurde, hat auch bei der Planung des „Opel-Hauses" im Herbst 1935 Pate gestanden. Die Entwicklung der Autohaus Wiesbaden GmbH., die am besten in Erscheinung tritt bei einem Vergleich der Gefolgschaftssteigerung von 12 Mann in 1933 auf 110 Mann heute, machte es natürlich notwendig, auch an einen Ausbau der Arbeits- und Geschäftsräume zu denken. Der Bauherr hat aber auch gleichzeitig erkannt, daß für eine Stadt wie Wiesbaden nur eine großzügige Lösung des Bauproblems in Frage kommen könne, die auch der Bedeutung Wiesbadens als verkehrsreicher Weltkurstadt gerecht werden mußte.

Die Bauplatzfrage wurde reiflich überlegt und als die Wahl getroffen war, wurde im Juni 1936 unter den Architekten Hessen-Nassaus ein Wettbewerb ausgeschrieben, bei dem 80 Bewerber ihre Arbeiten einreichten. Der glückliche 1. Preisträger wurde Regierungsbaumeister L. Goerz, Wiesbaden, in dessen Hände auch die Bauleitung gelegt wurde. Betriebstechnischer Berater vom Baubüro Dr. Fritz Opel war Baumeister Schuck, Rüsselsheim.

Vor knapp Jahresfrist, am 15. November 1936, wurde mit den Erdarbeiten des Baues, der am 30. Oktober 1937 offiziell seiner Bestimmung übergeben wurde, begonnen. Insgesamt wurden etwa 50 000 Tagewerke geleistet. Einige Zahlen zeigen den Umfang der Bauarbeiten an. Die bebaute Fläche beträgt zirka 5000 Quadratmeter, die Hoffläche zirka 2800 Quadratmeter, der umbaute Raum zirka 56 000 Kubikmeter. Die gesamte Bausumme beläuft sich auf 1,2 Millionen RM., die zu einem Großteil dem Wiesbadener Wirtschaftsleben zugeflossen sind, denn nicht weniger als 94 % der Bausumme wurden an Wiesbadener Firmen und Handwerker, und an Firmen, die im Verkaufsgebiet des Bauherrn liegen, vergeben. Das gesamte angelegte Kapital (Bausumme, Bauplatz, Einrichtung) beträgt 4,6 Millionen RM.

Wir hatten dieser Tage Gelegenheit, die Einrichtungen des „Opel-Hauses" zu besichtigen. Imposant ist die Ausstellungshalle, (460 Quadratmeter), die allein schon einen Blickfang für den Vorübergehenden und eine Verschönerung des Stadtbildes bedeutet. Der Zubehör-Verkaufsraum und das Ersatzteillager sind ebenfalls von der Hauptfront aus zugänglich. Die Büros im Erdgeschoß und 1. Stock haben ebenfalls eine vorbildliche Ausgestaltung erfahren; sie sind alle in einem Bauteil zusammengefaßt, bedecken eine Fläche von 1290 Quadratmeter und sind so angelegt, daß sie von der Straße, vom Hof und den Werkstatträumen gleich gut zu erreichen sind.

Der Betriebshof des „Opel-Hauses".

Blick in die Werkstatträume.
(2 Photos: Einain jr.)

Wenn man das Gebäude vom Kaiser-Wilhelm-Ring aus betritt, durchschreitet man die zwischen den beiden Rundbauten, direkt an die Straße angelegte Tankstelle und kommt dann in den, in klarer, viereckiger Form gestalteten Hof, der von allen Betriebsräumen bequem zu erreichen ist und auch eine glatte Abwicklung des Fahrverkehrs ermöglicht.

Die Nutzfläche der Werkstätten umfaßt 3200 Quadratmeter. Sie sind in verschiedene Abteilungen eingeteilt. An dem Kundendienst-Verkäuferraum vorbei, kommen wir zum Schnelldienst, dann weiter in die Inspektionshalle. Die Mechanische Abteilung umfaßt Elektrodienst, Maschinenwerkstatt, Batterieladestation, Werkzeugausgabe. Für Großreparaturen ist eine besondere Abteilung vorgesehen, ebenso für Sattlerei, Lackiererei, Reifenverkauf, Wäscherei und Sprühanlage. Die ferner vorhandene Opel-Schnelldienst-Station ist die erste ihrer Art in Deutschland.

Im 1. Stock des Querbaues ist die Fahrschule untergebracht, ferner befinden sich dort die Umkleide-, Wasch- und Duschräume und der Gemeinschaftsraum für die Gefolgschaft; diese Räume tragen dem Gedanken „Schönheit der Arbeit" bevorzugt Rechnung.

Im Untergeschoß unter den Werkstatträumen ist eine geräumige Großgarage (2650 Quadratmeter) angelegt, in der fast 100 Wagen unterkommen können.

Die gesamte Anlage fügt sich gut in das Stadtbild ein. Die Linienführung der Hauptfronten nach Bahnhofsplatz und Kaiser-Wilhelm-Ring zu ist so getroffen worden, daß der Beschauer nicht glaubt, einen Industriebau vor sich zu haben, zumal auch noch geplant ist, den Platz vor dem Gebäude in Anlehnung an die Reisinger-Brunnenanlage gärtnerisch auszugestalten. W. P.

November.

Den vorletzten Monat im Jahr nennt Hermann Löns den „brummigen Neblung". Er ist der Finsterste und Trostloseste unter zwölf ungleichen Brüdern. In jedem seiner dreißig Tage nimmt das Licht ab. Es durchweht sie kalt und feucht. Die letzten Blätter schlägt er von den Bäumen. Er breitet die Nebel in Tälern und Gründen, bringt den Reif und vielleicht den ersten Schnee. In diesen Wochen, wenn die Regenschauer wider die Fenster prasseln und die Stürme durch die Nacht heulen, wenn draußen auf den Straßen die Lampen ständig früher in die lichtarmen Tage flammen, schweift unser Sinn in die Vergangenheit prangender Sommertage und denkt an die kommende Zeit, wenn aus den kahlen abgeräumten Gefilden Blumen sprühen werden und das zarte Grün der Saaten den kahlen Boden bedecken wird. Manche mögen nun murrend und mit begreiflicher Ungeduld fragen, warum ein solcher von Nässe und kalter Unfreundlichkeit triefender Monat, warum diese bange Zeit des sinkenden Lichts, warum bereifte Dächer und wallender Nebel?

Darauf geben uns die Bauernregeln Antwort: „November, trocken und klar, ist übel fürs nächste Jahr". — „Im November Wässerung, in den Wiesen Besserung". — Jedoch darf man nun nicht glauben, daß der November ein ausgesprochener Regenmonat sein solle; unter gewissen Voraussetzungen ist der Regen sogar schädlich. So heißt es: „Wenn der November regnet und frostet, dies der Saat ihr Leben kostet", und: „Wenn am Ende ein Regen mehrere Tage anhält und gleich darauf sich Frost einstellt, so steht keine wohlfeile Zeit in Aussicht". Im allgemeinen hat es der Landmann gern, wenn im November Schnee fällt, er meint: „Je mehr Schnee im November fällt, um so fruchtbarer wird das Feld". Doch darf der Schnee nicht auf feuchten Boden fallen, denn: „Fällt der Schnee in den Kot, gibt's große Not".

Die Arbeit des Bauern beschränkt sich nun, nachdem die Felder gepflügt und die Saat dem Boden anvertraut ist, auf das Notwendigste. Wir wollen jedoch mit diesem Monat nicht hadern und eines nicht vergessen, daß er der Schicksalsmonat unserer preußisch-deutschen Geschichte ist. In ihn fallen die schwersten, aber auch die stolzesten Tage unseres Volkes: Hochkirch, die düsteren Tage von 1806, die Revolte der Deserteure, aber auch der Marsch zur Feldherrnhalle, der der erste Schritt zum Marsch in die deutsche Freiheit werden sollte. Sechzehn Deutsche aus allen Schichten des Volkes besiegelten ihn mit ihrem Blute. K. E.

Freude am guten Buch.

Hinter den gläsernen Wänden des Bücherschrankes stehen, Buchrücken an Buchrücken gepreßt, die vergänglichen und die unvergänglichen Kinder der Zeit. Bekannte und unbekannte Namen leuchten auf. Sie stehen getreulich nebeneinander. Ein kundiges Auge kann jedoch mit Leichtigkeit seine Schlüsse aus Wesen und Art ihres Eigentümers ziehen, ehe er ihn zu Gesicht bekommt. Vielleicht sind die Einbände alle sehr kostbar und leuchten und blitzen gold- und silberverbrämt, rotes und blaues Leder prunkt und spreizt sich. Trotzdem entlocken dir die Titel der Bücher nur ein Gähnen. Und

Es ist uns eine ganz besondere Freude, unseren langjährigen Freunden, der Firma

AUTOHAUS WIESBADEN G. M. B. H.

zur Eröffnung ihres neuen Geschäftshauses am Bahnhofsplatz unsere besten Glückwünsche auszusprechen.

Wir sind überzeugt, daß dieser Fortschritt in der äußeren Gestaltung Hand in Hand geht mit einer noch stärkeren Betreuung eines jeden Opelfahrers, der sich in den großen und schönen Ausstellungsräumen jederzeit über die neuesten Opelmodelle unterrichten kann und dem in der vorbildlich eingerichteten Kundendienstanlage ein wertvolles Hilfsmittel zur Verfügung steht.

Unsere herzlichsten Wünsche für die Zukunft begleiten unsere Geschäftsfreunde in ihr neues Haus.

ADAM OPEL A. G., RÜSSELSHEIM AM MAIN

dann kommst du zu dem schlichten Bücherbrett eines Unbekannten. Einfache schlichte und saubere Bände, aber du findest den Glanz der unsterblichen Namen, der in deinem Herzen einen Widerhall erweckt. Eines dieser Bücher greift du dir heraus. Da liegt es schwer in deiner Hand, ein Bündel Blätter zwischen zwei kühle Deckel gepreßt. So gesehen, ist es nicht anders wie ein vierkantiger Stein. Doch dann schlägst du es auf. Und aus den Zeilen heraus schauen dich zwei Augen an. Vielleicht sind sie seit Hunderten von Jahren zu Staub verfallen, vielleicht fällt in sie das Licht wie es in deine Augen fällt; aber es ist dir nun, als spräche dein eigenes Herz zu dir. Wie müde warst du doch, als du herein tratest. Aber nun ist es dir, als stiegest du aus einem Brunnen herauf, so hat es dich gelabt. Still und mit dankbarem Blick klappst du den Band zu und stellst ihn in die Lücke zurück. Scheint nun die Sonne nicht kräftiger, quillt nun das Licht um deinen morgigen Tag nicht heller und verheißender? — e.

7608 Kraftfahrzeuge am 1. Juli 1937.

Fortschreitende Motorisierung in Wiesbaden.

Deutschland ist in der absoluten Höhe seines Kraftfahrzeugbestandes mit rund 2,85 Millionen Fahrzeugen an die erste Stelle in Europa getreten. Im Durchschnitt kommen heute auf 24 Deutsche ein Kraftfahrzeug, gegenüber 27 im Vorjahre. Im Verhältnis zur Einwohnerziffer stehen allerdings Frankreich und England mit 16 bzw. 17 Einwohner auf ein Kraftfahrzeug erheblich besser da als Deutschland. Es wird aber wohl kaum mehr lange dauern, dann wird Deutschland auch hier bessere Ergebnisse aufzuwarten haben.

Die soeben veröffentlichte Kraftfahrzeugzählung vom 1. Juli 1937 zeigt an, daß fast die Hälfte aller Kraftfahrzeuge Motorräder sind, während die Personenkraftwagen in Deutschland zwei Fünftel des Gesamtbestandes ausmachen. Bemerkenswert ist dabei die Feststellung, daß in der Gruppe der schweren Krafträder ein Rückgang eingetreten ist, zugunsten des Kleinautos, während die Kleinkrafträder am Motorradbestand zu zwei Dritteln beteiligt sind. Wie bereits im Vorjahre, so hat auch 1937 das Kleinauto den stärksten Zuwachs aufzuweisen., und zwar die Personenkraftwagen bis zu 1 Liter Hubraum. Gegenüber dem Vorjahr ergab sich bis zum 1. Juli 1937 eine Zunahme um fast 28 %. Aber auch die Wagenklasse von 1 bis 1,5 Liter Hubraum hat eine Zunahme um über 22 % aufzuweisen. An Lastkraftfahrzeugen gibt es heute rund 320 000 Fahrzeuge, das sind rund 19 % mehr als am 1. Juli 1936 gezählt wurden.

Das „Eiserne Pferd" findet immer mehr Liebhaber, und von allen Kraftfahrzeugen haben die Zugmaschinen und Sattelschlepper die stärkste Bestandssteigerung gegenüber dem Vorjahre aufzuweisen. Zwei Drittel der rund 61 000 Zugmaschinen sind zum Verkehr auf öffentlichen Straßen zugelassen, der Rest wird durchweg in der Landwirtschaft auf dem Acker gebraucht. Äußerst interessant ist die Feststellung der Zunahme der Groß-Omnibusse mit 32 und mehr Sitzen. Hier wirkt sich bereits der Ausbau der Reichsautobahn sehr stark aus. Von den Omnibussen und den schweren Lastkraftwagen wird immer mehr der Dieselmotor, der wirtschaftlicher ist, bevorzugt.

7608 Kraftfahrzeuge gibt es in Wiesbaden, nach der Zählung vom 1. Juli 1937, gegenüber 7046 Kraftfahrzeugen um die gleiche Zeit des Vorjahres. Die Kraftfahrzeuge unseres Zählbezirks teilen sich auf in 2603 Motorräder, 3877 Personenkraftwagen, 125 Kraftomnibusse, 928 Lastkraftwagen und insgesamt 31 Zugmaschinen (einschließlich der nichtzulassungspflichtigen). Der Rest verteilt sich auf die 44 Sonderfahrzeuge der Feuerwehr, der Straßenreinigung und anderer Art. Die Kraftfahrzeuge der Reichsbahn und Reichspost, sowie der Wehrmacht sind in den vorstehenden Ergebnissen nicht enthalten. Nach dem Kraftfahrzeugbestand vom 1. Juli 1937 kommt 1 Kraftfahrzeug auf 22 Wiesbadener im Kreisdurchschnitt, während der Reichsdurchschnitt 24 Personen auf ein Kraftfahrzeug verzeichnete. Bemerkenswert ist, daß in den reinen Industriebezirken Deutschlands das Kraftfahrzeug wenig verbreitet ist. Ein Drittel der gesamten deutschen Kraftfahrzeuge sind in den rund 60 deutschen Großstädten zugelassen. Das Motorrad hat seine größte Ausbreitung jedoch in den ländlichen Gebieten Deutschlands. Es gibt heute in Deutschland kaum einen Bezirk, wo der Kraftfahrzeugbestand nicht zugenommen hätte und es ist damit zu rechnen, daß auch in den nächsten Jahren der Bestand weiter erhöht wird.

Das Wetter.

Zunächst noch trocken und tagsüber mild.

Trotz einer für die Weiterentwicklung scheinbar recht ungünstigen Wetterlage war es uns vor acht Tagen möglich, für die vergangene Woche anhaltend freundliches Wetter vorherzusagen. Nach einer rasch vorübergehenden leichten Unbeständigkeit herrschte denn auch von Montag an, bemerkenswert beständiges, zeitweilig heiteres Wetter von anfänglich herbstlichem, später sogar nachsommerlichem Charakter. Bei Zufuhr subtropischer Warmluft und unter dem Einfluß der Sonnenstrahlung haben die Temperaturen in der zweiten Wochenhälfte Werte erreicht, wie sie durchschnittlich um diese Jahreszeit nicht mehr erwartet werden können. Nennenswerte, meßbare Niederschläge sind selbst bei der anfänglichen Unbeständigkeit nicht gefallen, so daß auch die Erwartung, der Oktober werde im ganzen ein außergewöhnlich trockener Monat sein, vollkommen zutreffend war.

Bedingt wurde das freundliche und beständige Wetter durch ein mächtiges, über Rußland liegendes Hochdruckgebiet, dessen Einfluß ein Übergreifen der westeuropäischen Wirbeltätigkeit bis in unser Gebiet verhinderte. Diese Wirbeltätigkeit hatte sich am vorigen Samstag erheblich verstärkt, und auch bei uns den Luftdruck, der wenige Tage zuvor mit 765 Millimeter sehr hoch gewesen war, bis auf 733 Millimeter sinken lassen, ihre Wetterwirksamkeit bestand jedoch am Sonntag lediglich in einer stärkeren Bewölkung und in vereinzelten, sehr geringen Niederschlägen. Mit der Ausbildung einer langgestreckten Tiefdruckrinne im Westen und gleichzeitiger Verstärkung des osteuropäischen Hochs begann alsdann am Montag eine Überflutung Deutschlands mit subtropischer Warmluft, die einen Temperaturanstieg und bei zeitweiligem Zusammensinken auch häufiges Aufheitern bewirkte. Die Temperaturen lagen jetzt anhaltend drei Grad und mehr über den normalen, und stiegen in der zweiten Wochenhälfte bis auf 19 Grad an. In der Höhe machte sich die südliche Luftzufuhr anhaltend, besonders aber nachts und am frühen Morgen noch mehr bemerkbar. So wurden beispielsweise am Donnerstagfrüh in Wiesbaden 6 Grad, auf der Platte 10 Grad und auf dem Feldberg im Taunus 16 Grad beobachtet. Selbst nachmittags hatte der Feldberg am Donnerstag mit 20½ die höchste Temperatur in unserem Bezirk.

Eine wesentliche Änderung der Wetterlage scheint auch am jetzigen Wochenende zunächst noch nicht wahrscheinlich. Die Wirbeltätigkeit im Westen hat sich neuerdings zwar wieder verstärkt, die Wetterwirksamkeit des östlichen Hochs wird sich jedoch erneut nach Westen hin ausdehnen, so daß auch für die nächsten Tage noch mit trockenem, vielfach heiterem und tagsüber warmem Wetter gerechnet werden kann. Erst um die Mitte der kommenden Woche ist eine Verschlechterung zu erwarten, die aber voraussichtlich nicht von langer Dauer sein wird. Sollte das östliche Hoch seine Lage noch weiter beibehalten, so besteht die Möglichkeit, daß sich in seinem Innern Kältegrade entwickeln, deren Verfrachtung nach Westen auch bei uns einen stärkeren Temperaturrückgang hervorrufen würde. A. S.

Dippe, Töpp unn Henkelkörb'.

Wieder ist der Luisenplatz im Herzen unserer Stadt für einige Tage zum Schauplatz des Geschirrmarktes geworden. Kreidestriche bezeichneten die Plätze, auf denen sich nun die hölzernen Galerien mit dem leicht zerbrechlichen Gut aufbauen. Und leises Klirren liegt wie ein immer wieder angeschlagenes Leitmotiv über dem buntschimmernden Platz, der vom Gespräch der Kaufenden und den Anpreisungen der Verkaufenden summt wie eine Bienenwabe. Selbst um die Mittagszeit, wenn die Buben mit ihren Schulranzen den Platz bevölkern, über dem die Tauben etwas aufgeregter als sonst um die Pyramide des Waterloodenkmals flattern, reißt das Verhandeln um die „Dippe, Töpp und Henkelkörb'", um die „Stahlkasserolls", die „Emaillejeamer" und die „Blummevase" nicht ab. Neben Bleikristall aus dem Bayerischen, stehen handgefertigte Töpfe aus dem Odenwald; Thüringen und Oberhessen sind ebenso vertreten wie das Kannebäckerland, der Schwarzwald und München.

Es ist ein eigener Schlag Menschen, der uns die Erzeugnisse seiner heimatlichen Erde verkauft, luftgerötete gesunde Gesichter vierschrötiger Männer, die dicken Pausbacken ihrer Frauen zwischen den soliden lehmbraunen und rötlich schimmernden Töpfen, die Töchter in ihrer herben, etwas scheuen Art. Und es kommt vor, daß sie sehr vorteilhaft von schleierumwehten, gepuderten und uns etwas zerbrechlich anmutenden Gestalten abstechen.

Das Schöne an einem solchen Markt aber ist, daß hier jeder Geschmack auf seine Rechnung kommt; neben solidem Steingut erheben sich schlanke Vasen in zarten Farben und daneben wühlen die Kinder in Körben, die mit allerlei Kleinkram gefüllt sind. Ein paar Schritte weiter kann man kecke Tänzerinnen neben einer Gruppe Rehe, den alten Fritz oder den Napoleon, Maria mit dem Kind oder einen porzellanenen Schoßhund erstehen.

Am Abend kommt dann noch der Reiz des Halbdunkels dazu, der über den ausgestellten Gegenständen seine Schatten breitet. Von den galgenähnlichen Holzgestellen baumeln große Fuhrmannslaternen und lassen alle die Farben in magischem Glanze erstrahlen. Und dazwischen werden die fliegenden Händler nicht müde, für ein neuartiges Küchenmesser, ein Putzmittel, für die Olympiaralle oder einen Speiseverzierungsapparat sich heiser zu reden. Wieviel Witz und Überredungsgabe wenden doch diese Männer und Frauen auf. Dazwischen weißbemützte Zuckerbäcker, und Mädchen in buntem Mieder; auf flachen Tabletten bieten sie uns zuckerbestreute Waffeln an, drüben singt ein Blinder zu einer Ziehharmonika sein Lied. Aus einem Kinderwagen schreit ein Kleines, weil es partout eine Knoblauchzwiebel haben will; doch das ein wenig Größere bläst vergnügt auf seinem Hahn aus Ton.

Jung und alt drängt sich zwischen den Ständen. Und wer nichts kauft, der freut sich an den vielfältigen Formen und Farben von Glas, Porzellan und Metall, an den deftigen Sprüchen, die auf Porzellantellerl gemalt sind und an den Namen auf den weißen Tassen. Es gibt auch Scherben auf dem Dippemarkt, das kommt vor, und es gibt zuweilen Tränen, wenn sich zum Beispiel die kleine Lina mit einem Kätzchen begnügen muß für einen Groschen, wo sie doch gar zu gern die große stolze Figur in Grün und Gold, in Gelb und Rot gehabt hätte; doch die Mutter braucht einen soliden Topf. Und der Vater wird schmunzeln, wenn sie ihn zu Hause aus dem Papier schält. — e.

Deutsche Arbeitsfront

NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude"

DAF. Kreis Wiesbaden, Luisenstr. 41, Fernspr.-Sammel-Nr. 596 41. Sprechstunden des Kreisobmanns: Dienstags u. Freitags v. 16-18 Uhr.

DAF.-Walter! Betriebsführer und Vertrauensmänner!

Am Sonntag, den 31. Oktober, vormittags 10 Uhr, spricht im Paulinenschlößchen der Leiter des Reichschulungsamtes der DAF., Reichsamtsleiter Pg. Dr. Wagner, zu allen DAF.-Waltern, Betriebsführern und Vertrauensmännern. Die Teilnahme an der Kundgebung ist Pflicht! Die Einladungen sind bereits durch die Ortswaltungen ausgegeben worden!

„Von den germanischen Vorhallen zu den Bauten Adolf Hitlers."

Über dieses Thema spricht in einem Lichtbilder-Vortrag im Vortragssaal des Nass. Landesmuseums Dr. Hans Werner, Frankfurt a. M., am Montag, den 1. November, 20.30 Uhr. Karten sind in der Vorverkaufsstelle, Luisenstraße 41, erhältlich.

Reichsbetriebsgemeinschaft Banken und Versicherungen.

Am Dienstag, den 2. November, 20.30 Uhr, Vertrauensratsschulung im Rest. „Berliner Weihe", Rheinstraße. Redner: Pg. Lauer. Für Betriebsführer, Betriebsobmänner und Vertrauensmänner ist die Teilnahme Pflicht.

Ortswaltung Nord.

Dienstag, den 2. November, abends 20.30 Uhr, Amtswaltersitzung im Rest. „Stumpfes Tor". Schwalbacher Straße. Erscheinen aller Amtswalter ist Pflicht.

Wertschar 39.

Dienstag, den 2. November, 20.15 Uhr, Antreten auf dem Boseplatz.

KOHLEN-GENSS, G. m. b. H.
Neugasse 13 / Fachgeschäft f. Brennstoffe aller Art / Tel. 27131

— **Wiesbadener Gäste.** Minister Dr. Hans Frohwein, deutscher Gesandter in Reval, ist in Wiesbaden eingetroffen und hat im „Palast-Hotel" Wohnung genommen.

— **Früher Abend** umfängt mit seinen Schatten das Land. Nach kurzer Dämmerung sinkt schon in der sechsten Abendstunde die Nacht nieder. Die Sterne leuchten auf; diese Sterne, in denen sich schon die Winternächte von Jahrtausenden verewigen, die vorangegangen sind. Der Mensch fühlt sich im Angesicht der nächtlichen Größe klein und wie zur Bedeutungslosigkeit verurteilt, und dennoch sendet er seinen Geist auf die Wanderschaft durch das All, das so leicht und durchsichtig aufgebaut ist, als ob es nur aus einem Hauch bestünde. Mit tausend Wünschen und Sehnsüchten beladen geht die Seele auf die Suche und möchte in den Sternen deuteln und rätseln, welche Erfüllung ihr verheißen ist. Die Sterne geben keine Antwort, sie sind da, einfach da. Was ist Vergangenheit, was Gegenwart in solcher Stunde des Besinnens? Bilder an einem Wege sind es, den wir Menschen, Wanderer schon immer zu gehen haben, solange wir atmen. Immer führt so ein Weg durch einen Abend, vielfach durch einen sehr frühen Abend und eine gar lange Nacht. Aber dann muß ein Morgen sein!

— **Windharfe auf dem Dachfirst der Säulenhalle der Herbert-Anlage.** Wir berichteten dieser Tage über die Anbringung einer Windrose mit Richtungszeiger auf dem Dach des Säulenganges der Herbert-Anlage. Hierzu wird uns von einem Leser u. a. mitgeteilt: Es handelt sich bei diesem Richtungszeiger um eine Art Wetterfahne — Aolsharfe, unter welcher sich eine Windrose befindet. Diese Windharfe besitzt innerhalb ihres Windfangrohres eine Scheibe mit vielen Metallzungen (ähnlich wie bei der Mundharmonika), durch welche ein entsprechend starker Wind einen Akkord erzeugen kann, welcher aus dem Schallrohr ertönt und manchmal von einem geradezu märchenhaften Zauber ist. Es bestehen verschiedene Arten von Windharfen, rahmenmäßig mit Saiten und rohrmäßig mit Metallzungen. Unsere Zeit hat diese Windharfen fast ganz vergessen. Es klingen nur noch verhältnismäßig wenige Windharfen in Deutschland. Vor 100 Jahren, in der Zeit der Romantik, war dies anders. 1837 erschien eines der schönsten Gedichte der Romantik von Mörike „An eine Aolsharfe", welches später von Hugo Wolf und von Brahms vertont worden ist. Vor hundert Jahren befanden sich verschiedene Windharfen an den Strebepfeilern des Straßburger Münsters. Die Romantik ist nicht tot und sie wird kaum vergehen. Aber heutzutage herrscht mehr eine kühlerne Romantik. Bereits 1933 ist der Vorschlag gemacht worden, derartige Windharfen als „Heldenharfen" zur Ehrung der Gefallenen auf den Heldenfriedhöfen erscheinen zu lassen, welche Idee auch dichterisch und musikalisch behandelt worden ist. Für das Kriegerdenkmal auf dem Neroberg hat man eine solche „Heldenharfe" vorgeschlagen, die an einem Ast der dortigen alten Eichen aufzuhängen wäre. Auch liegt der Thingstätte auf der Lorelei die Idee vor, die Höhe hinter dem Halbrund mit einer 5 Meter langen „Heldenharfe" zu krönen. Wir freuen uns über die Bestrebungen, diesen alten Brauch wieder aufleben zu lassen und ihm für besondere Zwecke einen zeitgemäßen Sinn zu geben. Wir begrüßen es mit der Europa auf dem Stier, daß die Herbert-Anlage die musikalische Gesellschaft dieser Windharfe bekommen hat.

— **Die letzte Blumenausstellung im Nassauischen Landesmuseum** ist in schöner Auswahl und schöner Aufmachung dem dunklen Grün der Nadelhölzer gewidmet und zeigt damit, daß die herbstliche Natur über die Laubhölzer zu den Nadelhölzern ihrem Ende allmählich zugeht. So sehen wir auf den verschiedenen Tischen Lärche und chinesischen Wacholder, Gingkobaum und Heimlockstanne, Eibe und Rotfichte, Weymouthskiefer und Bergkiefer, österreichische Schwarzkiefer und langnadelige Kiefer, Zierbekiefer und Weißtanne, aufrechte Eibe und virginische Sumpfzypresse, Omorikafichte und Stechfichte, sowie die Nordmanns Tanne. Beim Weiterwandern stoßen wir auf Lebensbaum und irländischen Wacholder, Himalajazeder und Libanonzeder, japanische Zeder und Mammutbaum u. a.. Es ist in schönster Weise Gelegenheit gegeben, die unterschiedlichen Nadeln und die Früchte, bzw. Zapfen einzeln zu studieren. Am Schluß der Schau gebührt der Verwaltung des Museums und Botaniker Bauer herzlicher Dank für alle Mühe, die verwandt wurde, insbesondere auch für die sorgfältige Benamung in lateinischer und deutscher Sprache. Der Besuch war während des ganzen halben Jahres gut, auch zahlreiche Fremde nahmen Anteil an der Ausstellung.

— **Herbst im Opelbad.** Die schönen Herbsttage dieses Jahres locken wieder Hunderte hinaus in die Natur, insbesondere in den nahen Taunus, der in seiner bunten Herbstpracht einen wundervollen Anblick bietet. Einen noch nie gesehenen Schmuck zeigt das auf dem Nerobeg gelegene Opelbad, das in diesen Tagen das Ziel vieler Besucher Wiesbadens ist. Schon am Eingang grüßt die Pologonie-Oberti, eine rankende weiß-blühende Blume wie auch die Clematis, die in ihrer blauen Farbe viele anlockt. Daneben bewundert man den immer noch saftiggrünen Rasen und die hohen Kakteen, welche die Liegewiesen von dem Wege trennen. Ausgereifte Feigen, blühende Baumwollstauden, Geranien in allen Farben, Obergen, lassen die ausgezeichnete Lage des Opelbades erkennen. Granatbäume und Fellenmispel, Margueriten und Betunien, Oleandersträuche und Latane, geben dem Opelbad ein Gepräge, das den Herbst ringsum vergessen läßt. Auch das kristallklare Wasser ist immer wieder der Gegenstand des Staunens und der Bewunderung. Ist Wiesbaden auch reich an Anlagen und herrlichen Blumenbeeten, so bietet das Opelbad doch wegen der Fülle und Mannigfaltigkeit seiner Pflanzen Unerreichtes in der Weltkurstadt. Diese Schönheiten sich anzusehen, sollte keiner versäumen.

— **Gebäude werden angestrahlt.** Aus Anlaß der Beleuchtungsschau im alten Rathaus werden zur Zeit zwei Gebäude auf dem Adolf-Hitler-Platz angestrahlt, deren rote Sandstein-Fassaden sich besonders gut dazu eignen. So hat man in der gärtnerischen Anlage beim Denkmal des Schweigens und auf dem Dernschen Gelände große Scheinwerfer aufgebaut, deren helles Licht die Oberschule für Mädchen und die evangelischen Marktkirche aus dem abendlichen Dunkel plastisch heraushebt.

— **Der Verein für nassauische Altertumskunde und Geschichtsforschung** eröffnete am Donnerstag seine Winterarbeit im Vortragssaal des Nassauischen Landesmuseums. Anstelle des erkrankten Studienrats Dr. Heiler, der über den geschichtlichen Schinderhannes sprechen wollte, berichtete Museumsdirektor Dr. Kutsch über seine Grabungen auf der Reichsautobahn im letzten Jahr. Aus den Befunden bei Wallau—Breckenheim an Gruben, Pfostenlöchern, Scherben usw., die sich feststellen ließen und mit früheren aus der Gegend, u. a. auch auf dem Heidentkes an der Platter Straße und am Kurhaus, nach Formen und Typen verglichen wurden, konnte Dr. Kutsch auf die Bewohner Schlüsse ziehen, bis zu einem vorindogermanischen Volk im 3. bis 4. Jahrtausend v. Chr., auf jung- und bronzezeitliche Leute, die Streitaxtleute und Schnurbecherleute, die weiterlebten in Leuten, die in Vermischung mit den vorgefundenen Bauern Kelten wurden. Es wurde mit anderen Worten ein möglicher Ausschnitt aus der Vorgeschichte unserer Gegend gegeben, der hochinteressant für die Zuhörer war, und zugleich einen belehrenden Einblick gewährte, wie mühevoll und von den Umständen des Zufalls oft abhängig, aber auch wieder fruchtbar, die Vorgeschichte arbeitet. Auch über die Ergebnisse der Grabungen vor Idstein beim Durchbruch der Reichsautobahn durch den römischen Pfahlgraben und bei Lindenholzhausen—Limburg hörte man interessante Kunde. Die Lichtbilder an Zeichnungen, Photographien, Aufnahmen aus Beständen des Museums, trugen erheblich zur Verdeutlichung des Vortrags bei.

— **Verkehrsunfälle.** Gestern vormittag, 9.45 Uhr, ereignete sich in der Mosbacher Straße ein Verkehrsunfall. Ein Personenkraftwagen aus Kärdorf (Kreis Unterlahn), befuhr die Mosbacher Straße in Richtung Biebrich. In Höhe der Lutherkirche wollte ein dreijähriges Mädchen die Straße überschreiten. Hierbei wurde es mit dem vorderen rechten Kotflügel des Personenkraftwagens erfaßt und zu Boden geworfen und erlitt eine leichte Verletzung. — Gegen 9 Uhr fuhr ein Radfahrer, der den Radfahrweg der Hindenburgallee in Richtung Biebrich befuhr, an der Haltestelle Landesdenkmal eine Schülerin an und warf sie zu Boden. Sie erlitt eine leichte Verletzung in der linken Seite. — In der Klarenthaler Straße, vor dem Hause Nr. 5, stießen gegen 12.15 Uhr ein Lastkraftwagen und ein Personenkraftwagen zusammen. Personen wurden nicht verletzt. Beide Fahrzeuge wurden leicht beschädigt. — Um 15.45 Uhr wurde in der Gneisenaustraße ein Fußgänger (Invalide) von einem Lastkraftwagen von hinten angefahren und verletzt. Der Verletzte wurde durch den Führer des Lastkraftwagens nach seiner Wohnung verbracht. — Gegen 19.15 Uhr wurde in der Friedrichstraße eine Fußgängerin von einem Kraftradfahrer angefahren. Der Führer des Krafrades und die Fußgängerin wurden schwer verletzt, und durch den Sanitätswagen nach dem Krankenhaus verbracht. Das Krafrad wurde sichergestellt.

— **Dienstjubiläen.** Am 29. Oktober stand der Volksgenosse Karl Alpheis, Dotzheimer Straße 120, 25 Jahre im Dienste der Deutschen Reichsbahn. In einer würdigen Feier wurde er von der Verwaltung, sowie von seinen Berufskameraden geehrt. — Der Bademeister Gottlieb Keil vom Kurlazarett Wiesbaden konnte in diesen Tagen in voller körperlicher Rüstigkeit und Gesundheit sein 40jähriges Dienstjubiläum begehen. Der Genannte wurde geehrt durch Überreichung einer vom Führer und Reichskanzler unterzeichneten Ehrenurkunde. In einem feierlichen Appell, bei dem die gesamte Gefolgschaft des Kurlazaretts zugegen war, erhielt der Jubilar in einer feierlichen Ansprache des Gefolgschaftsführers, des Chefarztes Oberfeldarzt (E) Dr. Fritz, diese Ehrenurkunde, sowie ein Ehrengeschenk der Gefolgschaft überreicht.

— **Hohes Alter.** Frau Luise Abbe begeht am 30. d. M. ihren 88. Geburtstag in geistiger und körperlicher Frische. Gleichzeitig wohnt sie 25 Jahre im Hause Luisenstraße 16.

— **Vorstellungen für SA. und HJ. im Residenz-Theater.** Am Dienstag fand im Residenz-Theater die erste Vorstellung des Theater-Rings der Hitlerjugend statt, nachdem am vorhergehenden Abend die Männer der Wiesbadener SA. mit ihren Angehörigen Sigmund Graffs Erfolgsstück „Die Primanerin" besucht hatten. Für die HJ. entfaltete „Der Etappenhase" noch einmal sein tolles Leben auf der Bühne. Beide Veranstaltungen waren vor vollbesetzten Häusern ein herzlicher Lacherfolg und wurden mit großer Dankbarkeit aufgenommen, die bewies, wie nötig und wichtig es ist, allen Volkskreisen Erholung und Entspannung durch echte Fröhlichkeit zu vermitteln.

— **Wiesbadener Künstler auswärts.** Daga Söderqvist sang als Gast an der Hamburger Staatsoper die Elsa in „Lohengrin" und wurde vom Publikum und der Presse außergewöhnlich gefeiert und für weitere Gastspiele verpflichtet.

Wiesbaden-Schierstein.

WHW.-Pfundsammlung. Vom 1. bis 6. November sammeln die Blockwalter und -walterinnen der NSV. die Pfundspenden ein. Es wird gebeten, die Spenden in Naturalien bereit zu halten.

Herbst am Rhein. Jede Jahreszeit gibt den Gefilden am Rheine besondere Schönheiten. Nicht nur Frühling und Sommer sind rheinische Freudenspender, auch der Herbst ist in seiner tausendfältigen Verschiedenheit immer wieder ein besonderes Erlebnis. Dunstig und diesig erwachen meistens die Tage, düsteres Nebeltrauen hängt über Fluß und Tal. Schwer muß der Morgen mit den feuchten Nebeln kämpfen. Aber oft deckt ihr Schleier den ganzen Tag über den Strom. Gleich traumhaften Schatten ziehen dann die Nebelschwaden zu Berg und Tal. Warnende Schiffssirenen heulen im Dunst, schrille Glockenzeichen mahnen zur Vorsicht, nur langsam, mit halber Kraft, ziehen die Schiffe ihres Weges. An Tagen, an denen aber die Sonne siegreich über die Frühnebel hervorgeht, erscheint der Strom mit seinem gesegneten Tal in einem wahrhaftig traumhaften Schmuck. Eine Farbenpracht von übermältigender Schönheit öffnet sich dem Blick, von den Hügeln und Höhen grüßen immer wieder andere herbstliche Wunder. Jauchzen der Winzerinnen schallt ins Tal, Kunde davon gebend, daß erst jetzt die Spätzen- und Edellagen der Rheingauer Weine gelesen werden. Für alle bedeutet ein solcher Tag ein Festgeschenk und wenn sich dann die Abendsonne noch in einen glutroten Schein hüllt, dann leuchtet der ganze Rheingau noch einmal auf in allen Farben dieses gesegneten Herbstes.

Wiesbaden-Dotzheim.

Obstsammelstelle. Die Anlieferung von Obst läßt merklich nach. Im allgemeinen war die Ablieferungsquote ungleich stärker als im vergangenen Jahre. Die Ernte aller Obstarten hatte im laufenden Jahre, wenn auch keinen vollbefriedigenden, so doch einen wesentlich besseren Ertrag als 1936 aufzuweisen, was sich besonders in der Anlieferung guten Qualitäts-Tafelobstes bemerkbar machte.

Gesangvereine rüsten für Winterkonzerte. Die hiesigen drei Männergesangvereine „1850", „Sängerlust" und „Arion" sind zur Zeit mit intensiver Probenarbeit für die Ausgestaltung ihrer Winterkonzerte beschäftigt. Erst kürzlich wurden in Schierstein anläßlich eines Jubiläumssingens gute gesangliche Leistungen geboten, die das Interesse an den kommenden Konzerten erhöhen. Der Männergesangverein 1850 wird dabei erstmals mit einem Gemischten und Frauenchor auftreten.

70. Geburtstag. Am Montag, 1. Nov., begeht Frau Luise Wingenbach, Idsteiner Straße 17, ihren 70. Geburtstag.

Wiesbaden-Frauenstein.

Radfahrer in der Nacht gestürzt. Auf der Chaussee zwischen Wiesbaden-Dotzheim und Wiesbaden-Frauenstein kam in der Nacht auf Samstag der 35 Jahre alte Maurer Engelbert Sch. aus Wiesbaden-Frauenstein so unglücklich mit seinem Fahrrad zu Fall, daß er eine schwere Gehirnerschütterung davontrug. Vorübergehende fanden den Mann bewußtlos auf. Das Sanitätsauto transportierte den Verunglückten ins Städtische Krankenhaus nach Wiesbaden.

70. Geburtstag. Am Sonntag, 31. Okt., begeht Frau Babette Nikolaus, verwitwete Ungeheuer, geb. Neumann, Dotzheimer Straße 39, bei bester Gesundheit ihren 70. Geburtstag.

Wiesbaden-Erbenheim.

Vortragsabend. Im Gasthaus „Zum Taunus" fand am Mittwochabend im Rahmen der Berufsberatung ein Vortragsabend statt, zu dem die zwei ältesten Schulklassen und deren Eltern erschienen waren. Dr. Diter und Frl. Horn-Wiesbaden sprachen über zweckmäßige und wirtschaftliche Berufswahl. Die Vorträge wurden durch die Filme „Der Aufbau eines Hauses" und „Mädel im Landjahr" ergänzt.

Die heutige Ausgabe umfaßt 30 Seiten und „Das Unterhaltungsblatt", „Alt-Nassau", sowie die Beilage „Der Sonntag".

Sonntag 31. Oktober von 2-6 Uhr geöffnet!

Für jede Figur, für jeden Geschmack, für jeden Geldbeutel das Richtige in unserer grossen Auswahl.

z. B.

LINKS Eine Leistung ist dieser jugendlich flotte Bouclé-Mantel mit hellgrauem, echten Lincoln-Boregros-Pelz besetzt. Mit reicher Biesen- u. Knopfverzierung, ganz auf Stick-Futter

29.50

RECHTS Ein besonders preiswerter Mantel in Velour-Diagonal, schwarz und marine, die modischen Revers mit echten Fehschweifen besetzt, auf Stickfutter

24.50

Mäntel kauft man bei Gibbrich

Standard 400

Gibbrich & Co
WIESBADEN
LANGGASSE ECKE MARKTSTRASSE

TEXTIL-REKL. BLN SW 19

Aus unseren Herbst-Leistungen!

Kleiderstoffe

Zellwolle meliert und kariert, ca. 70 cm breit . . . . . Meter 0.98, **88**

Stichelhaarnoppen in soliden Kleiderfarben, ca. 70 cm breit . . . . . Meter 1.65, 1.45, **1.25**

Flotte Sportkaros in Noppen und Stichelhaar . . . . . Meter 2.25, 1.95, 1.65, **1.45**

Einfarbige Kleiderstoffe in hübschen Faconnés, ca. 90 cm breit . . . . . Meter 2.75, 2.25, **1.65**

Einfarbige Kleiderstoffe mod. Effektbindungen, in neuen Herbstfarben, ca. 130 cm brt. Mtr. 3.25, 2.90, **2.75**

Kostüm- und Rockstoffe Hahnentrittmuster, ca. 140 cm breit . . . . . Meter 5.50, 4.90, **3.50**

Einfarbige Kleiderstoffe Wollqualitäten in Relief, jacquard und Rayé, mod. Farbensortiment, ca. 130 cm breit . . . . . Meter 6.50, 5.75, **4.90**

Seidenstoffe

Konturenkrepp Kunstseide, einfarbig, in großer Farbenwahl, ca. 95 cm breit . Mtr. 2.45, 2.25, **1.95**

Einfarbig Faconné reversible Kunstseide, für das solide Nachmittagskleid, ca. 95 cm breit . Mtr. 4.25, 3.50, **2.90**

Einf. helle Faconnétaffte kleine Muster, für Tanzkleider, ca. 80 cm breit . . . . . Meter 3.75, **2.75**

Bedruckte Marocains Kunstseide, moderne Muster, ca. 70 cm breit . . . . . Meter 2.25, **1.95**

Mattkrepp bedruckt Kunstseide, aparte Muster, ca. 95 cm breit . . . . . Meter 3.90, 3.50, 2.90, **2.75**

Einfarb. Faconnés u. Rayés Kunstseide, Modeneuheiten, in feinen Mustern und Farben, ca. 95 cm breit . . . . . Meter 5.90, 4.50, **3.90**

Mantelstoffe

Mantelstoffe einfarbig, solide Bouclé-Qualitäten, ca. 140 cm breit Meter 5.90, 4.50, 3.50, **2.90**

Mantel- und Kostümstoffe engl. Art, flotte Muster, ca. 140 cm breit . . . . . Meter 6.90, 5.75, 4.90, **3.90**

Mantelstoffe einfarbig Diagonal und Marengo, ca. 140 cm breit . . Meter 6.75, 5.90, **4.50**

Mantelstoffe einfarbig, in den bevorzugt. Modegeweben ca. 140 cm breit . Meter 8.90, 7.50, 6.90, **5.90**

Mantelstoffe Velour und Marengo, für den soliden Frauenmantel . Meter 10.50, 8.75, 7.90, **6.75**

Pelzstoffe

Preßplüsche einfarbig Kunstseide für das modische Jäckchen, ca. 120 cm breit . . . . . Meter 5.90, 4.50, **3.90**

Krimmerstoffe in schwarz, grau, braun, für Kragen und Besätze, ca. 120 cm breit . . . . . Meter 6.75, **5.90**

Breitschwanz-Imitat für Jacken und Mäntel, ca. 120 cm breit . . . . . Meter 11.75, 9.75, **7.90**

Persianer-Imitat für den eleganten Frauenmantel, ca. 120 cm breit Meter 19.50, 16.50, 12.50, **9.50**

Baumwollwaren

Sportflanelle gewebt, für das solide Hemd, in schönen Streifen, ca. 70 cm breit . . Meter 0.98, 0.88, 0.78, **68**

Sporthemdenstoffe bedruckt, weich gerauht, moderne Streifen und Karos, ca. 78 cm breit Meter 0.98, 0.88, **78**

Gewebte Flanelle für prakt. Schlafanzüge, hübsche Streifen, ca. 68 cm breit . . . . Meter 0.75, 0.68, **58**

Bedruckte Flanelle für Schlafanzüge, reizende Blumenmuster u. Streifen ca. 78 cm breit Meter 1.25, 1.15, 1.05, 0.98, **85**

Kleidervelour für warme Hauskleider, dunkel und mittelfarbig, ca. 70 cm breit, Meter 1.10, 0.98, 0.88, 0.78, **68**

Morgenrock - Velour und Welliné aparte farbenfreudige Muster ca. 70 cm breit, . Meter 1.58, 1.35 1.10, **98**

Bettkattun hübsche Muster, waschechte Qualitäten, ca. 80 cm breit . . . . . Meter 0.88, **78**
ca. 130 cm breit . . . . Meter 1.45, **1.25**

Baumwollwaren

Waschsamte florfeste Qualität, hübsche moderne Muster, ca. 70 cm breit . . . Meter 2.45, 1.95, 1.65, 1.25, **98**

Buntkarierte Baumwollstoffe angerauht, für Haus- und Kinderkleider, ca. 70 cm breit Meter 1.15, 0.98, 0.88, **78**

Halbwollene Hauskleiderstoffe solide Strapazierqualitäten, in mittleren und dunklen Farben
ca. 70 cm breit . . . Meter 1.45, 1.25, **98**
ca. 80 cm breit . . . . . Meter 1.95, **1.65**

Stichelhaar-Hauskleiderstoffe praktische Farben, solid im Tragen, ca. 70 cm breit Meter 1.95, 1.65, 1.45, 0.98, **88**

Bettuchbiber molligwarme Qualitäten, ca. 150 cm breit Mtr. 1.95, 1.75, 1.45,
ca. 140 cm breit . . . . Meter 0.98, **1.20**, **0.85**

Schlafdecken einfarbig mit Streifenkante, weich gerauht, ca. 140/190 cm . . . 2.90, 2.60, 2.40, **1.95**

Schlafdecken hübsche Blumenmuster oder Karos, weiche Flauschqualitäten, ca. 150/200 cm . 8.90, 7.50, 6.90, **5.90**
ca. 140/190 cm . . . 4.90, 4.50, 3.90, **3.25**

Kinderschlafdecken helle Farben, weich gerauht, 1.50, 1.25, **98**

Strickwaren

Knabenpullover in allen Größen 4.50, 2.95, **2.25**

Herrenwesten strapazierfähig 5.25, **3.70**

Damen-Tweedkleider gute Paßform 7.90, 6.50, **4.75**

Damen-Strickkleider Krepp, gestrickt . . . 26.50, 24.50, **22.75**

Sonntag, den 31. Okt. ist unser Geschäft von 2–6 Uhr geöffnet

M. Schneider
MANUFAKTUR UND MODEHAUS

Große Auswahl
Gute Qualitäten
Vorteilhafte Preise

— das ist Musik!

So werden auch Sie urteilen
wenn Sie die neuesten Radio-Modelle hören!
RIESENGROSSE AUSWAHL
Lassen Sie sich unverbindlich beraten von

A·L· ERNST
Reparaturen — Antennenbau
Taunusstr. 13 und Rheinstr. 41
Das große Fachgeschäft für Radio und Musik

Obstbäume
alle Sorten
und Formen, Ia Markenware, auf reinklonigen Unterlagen, erhalten Sie sortenecht bei
Gottlieb Möller Söhne
Wiesbaden — Telefon 26400
Markenetikett führende Baumschule.
Verkauf:
Hindenburgallee neb. Villa 61

Gelegenheitskauf
Elegant. Herrenzimmer
(modern), Bücherschrank 250 cm breit, kurz im Gebrauch gewesen, besonders billig zu verkaufen.
Steamaier & Wenel
Friedrichstraße 38.

Ihr Bruch
wird immer größer, wenn Sie ein schlechtsitzendes Bruchband tragen. Es kann auch Brucheinklemmung entstehen. Fragen Sie Ihren Arzt. Ein Unterleibsbruch ist nicht ein Riß in der Netzhaut, sondern stellt eine Bauchfellausstülpung dar und ist besserungsfähig. Viele Bruchleidende haben sich mit Hilfe meiner Spezialausführungen sogar geheilt. U. a. schreibt Herr Gnahn: „Teile Ihnen mit, daß mein doppelseitiger Leistenbruch trotz meines Alters von 62 Jahren durch das Tragen Ihrer Bandage vollkommen geheilt ist. Ich habe nichts gegen die Veröffentlichung des Dankschreibens. Ich kann Ihre Bandage nur jedem Bruchleidenden empfehlen. Friedrich Gnahn, Bauer, Kahlau, Kreis Mohrungen/Ostpr., den 1. Juni 1937". Weshalb wollen Sie sich weiter quälen? Kommen Sie zu mir. Sie werden überrascht sein, wie leicht und bequem sich Ihr Bruch zurückhalten läßt und damit Ihr Leiden erträglich wird. Schriftliche Garantie. Kostenlos zu sprechen in: Wiesbaden, Mittwoch, 3. November, von 9—1 Uhr im Hotel Neuer Adler, Goethestraße 16; Bad Schwalbach: Donnerstag, 4. November, von 9—11½ Uhr im Hotel Löwenburg; Idstein: Freitag, 5. November, von 9—11 Uhr im Hotel Hill. K. Ruffing, Spezialbandagist, Köln, Richard-Wagnerstraße 16.

Weshalb nicht — mein Herr . . . ?

Unbedenklich können Sie bei Moden-Frey einmal einen Ulster, Ulsterpaletot oder einen Sportstutzer anprobieren. Der geschulte Verkäufer hat Geschmack und weiß zu raten. Der eine Mantel macht voller, der andere schlanker. Jeder aber ist ein Mantel, wie Sie ihn sich für die kalten Tage wünschen. Machen Sie einen Besuch bei

Moden-Frey
Herrenkleidung von gutem Sitz
Wiesbaden Kirchgasse Ecke Filialgasse
● Sonntag von 14—18 Uhr geöffnet!

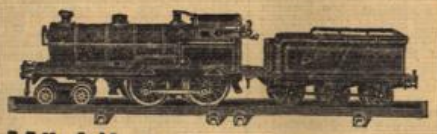
OEFEN Allesbrenner, Dauerbrenner
HERDE Dauerbrandherde
KESSELOEFEN Kupferkessel
HEIZUNG, SANITÄR-ANLAGEN
JACOB POST
Wiesbaden, Hochstättenstraße 2, Mauritiusstraße 12
Sonntag, den 31. Oktober 1937 von 14-18 Uhr geöffnet

Arbeit gibt Brot!

Reisen und Wandern

Winterkur für
Nervös - Erschöpfte
Spezialkuranstalt Hofheim 24 (Taunus)
bei Frankfurt am Main. Telefon 214
Mäßige Preise. S.-R. Dr. M. Schulze-Kahleyss, Nervenarzt

Kleine Anzeigen im Wiesbadener Tagblatt haben immer Erfolg!



Märklin Metall-, Auto- und Flugzeugbaukasten
● Eisenbahnen ● Kosmos-Lehrmittel
● Dampfmaschinen ● Lineol-Soldaten
● Spielwaren ● Kino

Heinr. Kneipp Nachf.
Telef. 26090 · Wiesbaden · Häfnergasse 12
Neue Kataloge ● Reparaturen aller Art

Sachsenwerk
Olympia-Radio

Kino-Skala! Edelklang!
Lassen Sie sich die Olympia-Empfänger 1937/38 beim Radiohändler vorführen. In jeder Preisklasse Spitzengeräte.
Sachsenwerk, Niederschlitz - Sachsen.